Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 2054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. te Millimeter (Preisliste Nr. 8 gültig vom 1. 1. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 11 | Samstag, den 12. Januar 1935 | Jahrgang 1935

Feststimmung im Saarland.

Früher Verführte und Irregeleitete kommen in Scharen zur Deutschen Front.

Das Saargebiet geschlossene Einheit im neuen Reich!

DNB **Berlin**, 11. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: „Das Saargebiet wird bei der Rückgliederung in der geschlossenen Einheit übernommen werden, in der es in den Jahren des Kampfes um sein Deutschtum zusammengestanden hat.

Saar und Pfalz werden ferner zu einem einheitlichen Gau der NSDAP unter dem Gauleiter des Gaues Rheinpfalz, Josef Bürckel, zusammengefaßt werden. Gauleiter Bürckel, der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, ist zugleich zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes bestellt worden."

Zustimmung des Führers zur Rede Bürckels.

DNB **Neustadt a. d. H.**, 11. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bürckel, zu den Ausführungen seiner Rede in Kaiserslautern über die künftig im Saargebiet zu verfolgende Politik der Versöhnung volle Zustimmung zum Ausdruck gebracht.

Ein Oberfunktionär der Einheitsfront bekennt sich zu Deutschland.

DNB **Saarbrücken**, 11. Januar.

Nun, da nur noch 24 Stunden das Saargebiet vom Beginn der Abstimmung trennen, herrscht eine allgemeine Feststimmung, die einen versöhnenden Charakter trägt. Alles, was in der Bevölkerung noch anständig geblieben ist, was nur Verführern ins Garn gegangen war, stößt in diesen wenigen Stunden zur Deutschen Front. Allein in Saarbrücken sind wiederum mehrere hundert Uebertritte erfolgt. In Neunkirchen ist die Zahl der jüngsten Uebertritte sogar auf mehr als 700 gestiegen. Sehr interessant ist die Tatsache, daß der Oberfunktionär der saarländischen Grubensicherheitsmänner, Jakob Hannes aus Jägersfreude, genannt der „Rohrbacher Hannes", ein Mann, der in der Bergarbeiterbevölkerung höchstes Ansehen genießt, zur Deutschen Front gestoßen ist. Hannes gehörte bisher der Einheitsfront an, fuhr aber — angeregt durch eine Reihe von Diskussionen — am Donnerstag nach Kaiserslautern, um sich die Ausstellung der Dokumente anzusehen, die aus der französischen Bergwerksverwaltung seinerzeit von dem Privatsekretär des Propagandachefs, Rossembeck, nach Kaiserslautern gebracht worden waren.

Unter dem ungeheuren Druck dieser Dokumentensammlung hat er spontan seinen Austritt aus der Einheitsfront erklärt und weiter zum Ausdruck gebracht, daß es seine höchste Anstandspflicht als Mensch, Deutscher und Arbeiter sei, seinen irregeleiteten Kameraden von dieser Ausstellung zu erzählen und ihnen die Augen über den an ihnen begangenen Verrat zu öffnen.

Hannes sprach daher am Freitag abend um 20,10 Uhr über den Frankfurter und Stuttgarter Sender zu den verführten Bergarbeitern,

In seiner Ansprache sagte er u. a.: Liebe Kameraden, mich kennt im Saargebiet jedes Kind als den „Rohrbacher Hannes". Ich bin als Funktionär in allen Versammlungen gewesen, ich habe zu Euch gesprochen, ich habe für unsere Sache gekämpft,

aber heute fühle ich mich verpflichtet, für meine Kameraden einzutreten, um sie vor dem großen Unheil zu bewahren, das richtig zu stellen, was die Lügenmeldungen und die Status quo-Führung angerichtet haben.

In meiner Begleitung befinden sich meine Arbeitskameraden Ludwig Sauer und Valentin Sachs. Diese beiden sind Augenzeugen, daß ich nicht gezwungen worden bin, darüber zu sprechen, daß wir im neuen Reich gut und freundlich und herzlich aufgenommen worden sind. Ich bin heute für die Rückkehr ins Reich. Deshalb, Kameraden, fort mit dem Status quo-lern, die nur ihr Wohl im Auge haben. Kameraden, ich rufe euch und die ganzen Funktionäre auf, sich heute abend noch restlos in die Deutsche Front aufnehmen zu lassen, auch solche Leute, die notgedrungen, weil sie keine Wohnung hatten, ihre Kinder in französischen Schulen schickten.

Ich habe mich an Persönlichkeiten gewandt und sie haben mir Zusicherungen gegeben, daß ihnen kein Haar gekrümmt wird.

Kameraden, ihr wißt ganz genau, daß die Zeitungen der Einheitsfront mich als Halunken oder als Verräter bezeichnen werden, aber ihr wißt auch, daß es meine Pflicht gewesen war, hierher zu fahren, um mich zu erkundigen, und hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Deutschen Front, und ich hoffe auch, daß meine ganzen Kameraden und die noch fernstehenden dasselbe tun."

Die Begleiter Ludwig Sauer und Valentin Sachs, bestätigten dann in kurzen Worten, daß tatsächlich der „Rohrbacher Hannes" am Mikrophon stehe, und sie riefen ihren Kameraden im Saargebiet zu: „Zurück zu unserem deutschen Vaterland!"

„Das wichtigste europäische Ereignis seit dem Kriege!"

£ **London**, 11. Januar.

„Daily Mail" bezeichnet in einem Leitaufsatz die Saarabstimmung als das möglicherweise wichtigste europäische Ereignis seit Ende des Weltkrieges. Keine Volksabstimmung der Vergangenheit, so schreibt das Blatt u. a., sei an Ernst mit der Entscheidung vom nächsten Sonntag zu vergleichen. In einem Fall, wo die Folgen so wichtig seien und wo große nationale Interessen in Frage kämen, sei eine gewisse Aufregung unvermeidlich. Die deutsche Regierung habe alles in ihrer Macht liegende getan, um ernste Schwierigkeiten zu verhindern. Durch die Zustimmung zur Entsendung einer internationalen Truppe habe sie in hohem Maße zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen. „Solange das Saargebiet von Deutschland abgetrennt ist", schreibt „Daily Mail" weiter, „besteht unvermeidlicherweise eine Gefahr für den Frieden.

Die Kriegswolke, die über Europa hängt, wird sich am Sonntag heben, wenn eine überwältigende Mehrheit von Saarländern für die Rückkehr ihres Gebietes zu Deutschland stimmt. Dieses wird die Frage ein für allemal entscheiden.

Alle Großmächte einschließlich Großbritanniens, Frankreichs und Italiens wünschen es, und es wird dem Stammesverhältnis und der geschichtlichen Entwicklung entsprechen. Die Saarländer sind Deutsche und sprechen deutsch. Sie könnten auf die Dauer von Deutschland nur durch Zwang ferngehalten werden, und zwar durch Zwang, hinter dem überwältigende Machtmittel stehen müßten. Zwang aber wird zu einer Unmöglichkeit." Das Blatt schließt: „Europa hofft, daß die Frage am Sonntag endgültig zugunsten Deutschlands entschieden werden wird."

Bekanntgabe des Abbstimmungsergebnisses erst Dienstag.

DNB **Saarbrücken**, 11. Januar.

Die Abstimmungskommission teilt mit: Aus technischen Gründen wird die Stimmzählung erst am Montag um 17 Uhr anfangen. Es ist vorgesehen, daß die Bekanntmachung des Ergebnisses frühestens am Dienstagmorgen 7 Uhr erfolgen wird.

Verkoppelung von Rüstungsfrage und Währungsstabilisierung?

Ein Plan Flandins.

£ **London**, 11. Januar.

Mehrere Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß Ministerpräsident Flandin bei seinem Londoner Besuch auch die Frage der Stabilisierung der Währungen und der Rückkehr Englands zum Goldstandard aufrollen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" schreibt, er höre, Flandin wolle, wenn er in London sei, Großbritannien zur Stabilisierung des Sterlings auffordern. Die jetzige französische Regierung glaube, daß die Währungsschwankungen das größte Hindernis für die Wiederbelebung des internationalen Handels bildeten. Sie werde vielleicht die Stabilisierung zu einer von den Bedingungen machen, die Frankreich für die Annahme des Rüstungsplanes stellen werde, den die britische Regierung wieder aufzunehmen wünsche. Die beiden Fragen Rüstungen und Währungsstabilisierung würden gleichzeitig miteinander erörtert werden.

„News Chronicle" bemerkt, es lägen Anzeichen vor, daß die amerikanische Regierung zur Stabilisierung noch nicht bereit sei. England könne nur dann zum Goldstand zurückkehren, wenn es die sehr bestimmte Zusicherung erhalte, daß der Goldstand künftig mit mehr Klugheit und erheblich größerer Rücksicht auf die internationalen Belange gehandhabt würde als in der Vergangenheit.

„Daily Herald" schreibt, Flandin sei der Urheber dieser Verhandlungen, die neben den Erörterungen über den Rom-Pakt geführt werden sollten. Man glaube aber, daß die britische und die amerikanische Regierung der Stabilisierungsfrage jetzt günstiger gegenüberstehen würden als früher. Frankreich wünsche die Stabilisierung, da es fürchte, seine neue Finanzpolitik, die mit der Neubesetzung des Postens des Gouverneurs der Bank von Frankreich begonnen habe, werde die französische internationale Lage so ernst beeinflussen, daß dadurch die inneren Vorteile mehr als aufgewogen würden. Das britische Kabinett, so meine man, werde der Stabilisierung günstiger gesinnt sein, da es befürchte, die Wiederbelebung des Binnenhandels habe ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten, und die Schnelligkeit des weiteren Aufstieges werde sich auf jeden Fall verlangsamen. Zur weiteren Verminderung der Arbeitslosen werde deshalb eine Wiederbelebung des Außenhandels für wesentlich gehalten. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, der riesige Anleihebedarf der Regierung werde leichter gedeckt werden können, wenn die Anleihezeichner die Sicherheit hätten, nicht neue Verluste durch eine Wertminderung des Dollar zu erleiden. Aus allen diesen Gründen gelte der Augenblick für eine Wiedereröffnung der Verhandlungen für günstig, die auf der Weltwirtschaftskonferenz so verhängnisvoll unterbrochen worden seien.

Strengste Absperrungen durch berittene Saar-Polizei.



Beim Eintreffen der Saar-Deutschen aus Uebersee kam es bekanntlich zu gewaltigen spontanen Kundgebungen der Saarbrücker Bevölkerung für die Heimkehrer. Die Saar-Polizei sah es hierbei auf Geheiß der Regierungs-Kommission als ihre einzige Pflicht an, durch schärfste Absperrungen die begeisterte Stimmung zu dämpfen. Dieses Bild zeigt in charakteristischer Weise, wie die berittenen Polizisten die Bevölkerung zurückzudrängen suchen.

Tagesrundschau.

Noch 24 Stunden. Der letzte Tag vor der Abstimmung im Saargebiet ist da. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes rollen die Sonderzüge mit Abstimmungsberechtigten in Richtung Saarbrücken. Zwar kann man sie dort nicht so begrüßen, wie man möchte. Fahnen dürfen nicht an den Häusern wehen, sie könnten vor der Oeffnung der Wahlurnen offenbaren, wie es der Bevölkerung ums Herz ist, die da abstimmen soll, ob sie weiter ihr Land unter dem volkfremden Völkerbundsregime gehalten wissen, ob sie ihre Heimat in französische Hände übergeben oder ob sie wieder dorthin zurückkehren will, wohin sie dem Blute, der Sprache, dem Denken und Fühlen nach gehört. Aber auch ohne daß deutsche Flaggen in Stadt und Land dem an den Häuserfronten entlang gleitenden Auge künden, wie kerndeutsch das Volk an der Saar ist, wird jeder, der aus der Ferne gekommen ist, auch der ausländische Beobachter, spüren, wie hoch die Herzen dieses Volkes schlagen, da endlich der langersehnte Tag der Abstimmung anbricht, der Tag, auf den man sechzehn Jahre gewartet hat, an dem man mit dem Stimmzettel der Welt beweisen wird, daß die Saar deutsch ist und deutsch bleiben will, daß deutsches Volk noch immer die Treue hoch in Ehren hält und dazu steht, wenn ein Bekenntnis zum deutschen Vaterlande von ihm gefordert wird. Fahnen werden nicht wehen, aber der heutige Abend wird mit einer großen Festbeleuchtung aller saarländischen Orte, mit Glockengeläut und mit Höhenfeuern den feierlichen Auftakt zur Abstimmung geben. In Saarbrücken spannen sich in Abständen von wenigen Metern Lichterketten um Lichterketten über die Straßen. Die Simse und Fensterrahmen aller Häuser sind mit festlich leuchtenden Lämpchen dicht besetzt. Haus für Haus ist mit Guirlanden umkränzt. So will sich die deutsche Bevölkerung doch wenigstens durch Schmückung ihrer Häuser würdig rüsten für die seit 16 Jahren ersehnte Freiheitsstunde. Sämtliche Kirchen des Saargebietes und des angrenzenden pfälzischen Grenzgebietes werden am heutigen Abend von 7 bis 8 Uhr läuten, dann werden ringsherum auf den pfälzischen Bergen und auf den Bergen an der Mosel die Höhenfeuer aufflammen und bald darauf werden die Antwortfeuer auf den saarländischen Bergen emporlodern und sozusagen eine Grenze hinwegbrennen, die deutsches Volk von deutschem Volk trennte. Und dann noch eine Nacht, und der Tag ist da, an dem das Denkmal der Treue gesetzt werden wird, das, wie die Jahrhunderte saarländischer Geschichte, für die Gegenwart und Zukunft davon künden wird, daß wieder einmal in diesem Lande der Kohle und des Eisens das Deutschtum seine Probe voll bestanden hat.

★

Baltische Sprachmonopole. Sowohl in Lettland wie in Estland sind dieser Tage weitgehende Vorschriften über die ausschließliche Benutzung der Landessprache erlassen worden. Diese Vorschriften — in Lettland eine Verordnung des Innenministers, in Estland ein Sprachengesetz — richten sich einseitig gegen die deutschen Minderheiten, gegen die Verwendung der deutschen Sprache. Diese aber ist dort Verkehrssprache. Das Lettische und Estnische sind keine Weltsprachen; ihre Verbreitung beschränkt sich ausschließlich auf das lettische und estnische Gebiet. Und somit nehmen die neuen Sprachvorschriften, kraft deren nunmehr die Sprache der Mehrheitsvölker die Staatssprache sein soll, nicht nur den Minderheiten das Recht auf gleichberechtigten Gebrauch ihrer Sprache, sondern die in erster Linie gegen das Deutsche gerichtete Engherzigkeit verstößt auch gegen das wirtschaftliche Gebrauchsrecht, wenn auch wohlweislich zwischen Inland und Ausland unterschieden wird. In Lettland sieht das neue Gesetz vor, daß alle öffentlichen und wirtschaftlichen Organisationen, die in Uebereinstimmung mit den bestehenden Gesetzen Uebersichten über ihre Tätigkeit zu erstatten haben, ihre Buchführung, Geschäftsführung und Inlandkorrespondenz in lettischer Sprache führen müssen. Das Gesetz verbietet nicht, sich neben der lettischen Sprache auch anderer Sprachen zu bedienen, Beweiskraft aber und dokumentarische Bedeutung vor allem in Gerichts- und Steuerangelegenheiten kann in Zukunft nur den in lettischer Sprache geführten Büchern und Inlandskorrespondenzen zugestanden werden. Was hinter dem Gesetz steckt, hat der stellvertretende lettländische Innenminister ganz unverhüllt gesagt. Er wies darauf hin, daß nunmehr in sämtlichen Firmen die Buchführung und Inlandskorrespondenz in lettischer Sprache getätigt werde, und bemerkte dazu: „Sie werden verstehen, was es bedeutet, wenn z. B. von sämtlichen Speditionsfirmen nur zwei in lettischen und 132 in nichtlettischen Händen sind. Nach dem neuen Gesetz wird in Zukunft der größte Teil der Angestellten dieser Firmen aus Letten bestehen müssen. Das gibt uns die Hoffnung, daß mehrere hundert oder tausend lettische Arbeitslose bei den nichtlettischen Firmen Arbeit finden werden." Was das praktisch bedeuten wird, ist leicht zu ermessen, wenn man in Betracht zieht, daß bisher in den erwähnten Firmen, von denen sehr viele deutsche sind, in der Mehrzahl nichtlettische, d. h. in den deutschen Firmen deutsche Angestellte gearbeitet haben. Die estländische Sprachverordnung, die im wesentlichen auf dasselbe hinaus-

läuft, schreibt sogar vor, daß „der estnischsprachige Wortlaut in allen vorgesehenen Fällen ohne Rechtschreibungsfehler abgefaßt sein muß", und bedroht gleichzeitig jeden, der sich eines entsprechenden Verstoßes schuldig macht, mit Arrest oder Geldstrafe. Diese Unduldsamkeit gegen die deutschen Minderheiten äußert sich in zwei Ländern, die ihre Existenz, ihre Selbständigkeit allein deutscher Feldherrnkunst und den deutschen Blutopfern zu verdanken haben und deren kulturelle Struktur auch durch den Einfluß einer beträchtlichen und hochkultivierten Minderheit deutschen Volkstums bestimmt ist.

★

USA und der Haager Schiedsgerichtshof.

Der auswärtige Ausschuß des amerikanischen Senats, ein für die amerikanische Außenpolitik sehr wichtiges Gremium, hat mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Internationalen Gerichtshof gutzuheißen. Es soll aber der Vorbehalt gemacht werden, daß sich die Kompetenz des Gerichtshofes auf keinen Streitfall erstrecke, an dem die Vereinigten Staaten „ein Interesse haben oder ein Interesse beanspruchen." Dieser Beschluß hat in englischen Regierungskreisen große Freude erregt. Man sieht dort in ihm den Auftakt zu einer Entwicklung von epochaler Bedeutung. Zeitungsmeldungen sagen voraus, daß bereits innerhalb von sechs Wochen der Beitritt Amerikas zum Haager Gericht vollzogen sein werde. In der Opposition stünden zwar so ansehnliche Gegner wie die Senatoren Borah und Hiram Johnson, aber Präsident Roosevelt werde seinen Willen auch im Plenum des Senats durchsetzen, wie er es gegenüber dem Senatsausschuß getan habe. Er habe bewiesen, daß er ein Führer seines Volkes sei. Denn ihm sei nach Bekanntgabe seiner Willensmeinung an die Senatoren innerhalb weniger Tage gelungen, was vor ihm drei andere Präsidenten, nämlich Harding, Coolidge und Hoover, nicht durchzuführen vermocht hätten. Bei dieser freundlichen und hoffnungsvollen Beurteilung des Ausschußbeschlusses scheint man uns aber doch allzusehr den oben erwähnten Vorbehalt zu übersehen, daß kein Streitfall vor den Internationalen Gerichtshof kommen dürfe, der amerikanische Interessen in irgendeiner Weise berühre. Mit anderen Worten heißt dies doch, daß die amerikanische Regierung regelmäßig vorher gefragt werden will, ob sie auch geneigt sei, sich in dem bestimmten Fall dem Schiedsgericht zu unterwerfen. Was aber soll ein Schiedsgericht für einen Wert haben, in dem die Mächte nur dann Mitglieder sein wollen, wenn sie selbst Urteile gegen andere vollstrecken möchten, sich selbst aber vor solchen Möglichkeiten zu bewahren suchen!

Talglichter in der „Volksstimme".

Matz Brauns letzter Krampf.

DNB **Saarbrücken**, 11. Januar.

Nachdem alle Provokationsversuche der kläglichen Reste der Status quo-Front an der Disziplintreue der deutschbewußten Saarbevölkerung gescheitert sind und die Deutsche Front rechtzeitig hinter den beabsichtigten Trick gekommen ist, am Sonntag die Beisitzer der Einheitsfront aus den Wahlvorständen herauszuziehen, und nachdem auch alle anderen Sabotageversuche rechtzeitig erkannt werden konnten, ist Matz Braun nunmehr am Freitag nachmittag auf einen ganz besonderen Krampf verfallen. Er hat in der Druckerei seiner „Volksstimme", nachdem etwa 200 Exemplare gedruckt waren,

offenbar die Maschinen anhalten lassen, hat das Licht ausgemacht, Talglichter aufgestellt und dann die gesamte ausländische Presse in seine Druckerei geführt. Dort hielt er seine große Rede, in der er erklärte, daß die Faschisten ihm den Strom gesperrt hätten und daß das ein Eingreifen in die Wahlfreiheit bedeute.

Angesichts dieses angeblichen Terrors der Deutschen Front werde er nunmehr eine Verschiebung der Abstimmung beantragen und dringend fordern. Eine Nachfrage beim Oberbürgermeister Neitzel ergab sofort, daß von einer Stromstörung keine Rede sein konnte und die Stromlieferung an die „Volksstimme" vollkommen in Ordnung war. Es ergab sich dann ganz deutlich, daß das angebliche Versagen der Stromlieferung auf Vorgänge innerhalb der „Volksstimme"-Druckerei zurückzuführen ist. Da sich aber der angebliche Sabotageakt ausgerechnet zehn Minuten nach Beginn des Andruckes der Zeitung ereignet haben soll, als die gesamte sozialdemokratische Belegschaft anwesend war, kann sowieso von einem Eingreifen der Deutschen Front oder ihrer Mitglieder keine Rede sein.

Es konnten also der neue Krampfversuch des Herrn Matz Braun sehr schnell entlarvt werden. Herr Braun hat seine sonst nachmittags um 3 Uhr erscheinende „Volksstimme" abends um 10 Uhr noch drucken und herausgeben lassen, nachdem dieser Trick mißlungen war.

Er hat daraufhin noch am Abend einen neuen Versuch unternommen, und zwar hat er der ausländischen Presse einen angeblichen Kontrollzettel überreicht, den jedes Mitglied der Deutschen Front erhalten haben soll und den es nach erfolgter Wahl dem Blockwart abzuliefern hätte.

Durch diese Kontrollzettel soll nun angeblich abermals die Geheimhaltung der Wahl beeinflußt sein, und in seinem panischen Schrecken vor der Wahl versucht er nunmehr erneut, mit dieser Begründung — wie er wenigstens ausländischen Journalisten erzählte — eine Verschiebung der Wahl zu erzielen.

Matz Braun veröffentlicht ferner in seiner „Volksstimme" einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Rückgliederung bedeutet Wirtschaftstod", den die Mitinhaberin der Neunkirchener Hütte, Gräfin Sierstorph, verloren haben soll. Wie eine Anfrage ergibt, ist auch dieser angebliche Bericht restlos gefälscht. Gräfin Sierstorph hat nie einen derartigen Bericht gesehen und auch nicht verloren. Im übrigen kann als Kronzeuge gegen diesen Bericht am besten Herr Matz Braun angeführt werden, der in seinem heute an anderer Stelle wiedergegebenen Artikel aus dem Jahre 1929 genau das Gegenteil behauptete.

Die Reichsbank und die Bank von Frankreich.

Ein Beispiel deutsch-französischer Zusammenarbeit.

Unterredung Dr. Schachts mit Sauerwein.

(!) **Paris**, 11. Januar.

Der Außenpolitiker des „Paris Soir", Sauerwein, wurde auf seiner Informationsreise durch Deutschland auch von Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Fragen des Wirtschafts- und Finanzlebens unterhielt. In dieser Unterredung hat Dr. Schacht dem Vertreter des Blattes u. a. erklärt, daß Deutschland mit seinen ausländischen Devisen so sparsam wie möglich umgehen und es verhindern müsse, daß die Mark im Auslande umlaufe, solange Deutschland gezwungen sei, auf der Grundlage des Warenaustausches von der Hand in den Mund zu leben.

Dr. Schacht sprach dann die Vermutung aus, daß viel über ihn geschimpft werde. Er könne aber nur erklären, daß die gegenwärtige Lage ihm seine Strenge diktiere. Er wisse nicht, wie es heute in Deutschland aussehen würde, wenn er nicht so energisch durchgegriffen hätte.

Mit dem Tage, an dem die allgemeine Weltlage sich ändere und er nicht mehr an die deutschen Schulden zu denken brauche, werde er am anderen Morgen die deutsche Wirtschaft und den Devisenumlauf von ihren Beschränkungen befreien. Die Schulden aber müsse und wünsche er zu bezahlen, doch könne er dies nur, wenn die finanziellen Vorschriften lückenlos durchgeführt würden.

Den Leidensweg der Kreditpolitik wolle er nicht erneut beschreiten.

Sicherlich, so sagt Sauerwein weiter, denke auch Dr. Schacht, daß einige der in der Bank von Frankreich oder im Sparstrumpf des französischen Bürgers schlafenden Milliarden der Weltwirtschaftslage ein anderes Gesicht geben würden, wenn man sie in Umlauf setzte. Dr. Schacht wünsche, daß sich der Handel zwischen beiden Ländern in Gestalt eines Warenaustausches und nicht etwa in Form von finanziellen Transaktionen unter Beanspruchung von Krediten abwickele. Der Reichsbankpräsident sei ferner der Ansicht, daß die Politiker durch Abkommen über die Rüstungen und die Sicherheit eine Atmosphäre des Vertrauens vorbereiten müßten, ohne die eine Annäherung nicht die gewünschten Folgen haben würde.

Wenn die französisch-deutschen Beziehungen auf allen Gebieten von denselben Geist getragen würden wie die Beziehungen Dr. Schachts zur Bank von Frankreich, so würde eine ganze Reihe von Fragen, deren Lösung heute schwierig erscheine, mit Leichtigkeit geregelt werden können. Seine Verwaltung telefoniere fast täglich mit der Bank von Frankreich, und man arbeite vertrauensvoll und freundschaftlich miteinander.

Er habe das jahrelang mit dem bisherigen Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, getan und hoffe, auch mit dem neuen Gouverneur Tannery so fortfahren zu können.

Dr. Schacht wies dann im weiteren Verlauf der Unterredung auf eine über den staatlichen französischen Sender in Straßburg gehaltene Rundfunkrede hin, in der die Saarbevölkerung aufgefordert worden sei, die französischen Francs rechtzeitig beiseite zu schaffen, weil sie sonst von der Reichsregierung beschlagnahmt würden. Der Redner habe dabei nur vergessen, daß nach dem deutsch-französischen Abkommen Frankreich für seine Domanialgruben ja nur soviel Francs in bar erhalten solle, wie sich im Saargebiet befinden und den Restbetrag in Kohlen übernehmen müsse. Es sei aber selbstverständlich, daß Frankreich Bargeld vorziehe. Der Redner am Straßburger Sender habe daher durch seine Ausführungen Frankreich selbst geschädigt. Dr. Schacht habe diesen Widerspruch der Bank von Frankreich mitgeteilt und seither hätten diese Ratschläge aufgehört. Alle diese Angelegenheiten seien leicht zu regeln, wenn man sich verstehe und sich gegenseitig schätze.

Sauerwein zieht aus der Unterredung die Schlußfolgerung, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen sicherlich noch weiter ausgebaut werden könnten, aber nur unter der Bedingung, daß Frankreich auch stark sei und daß es mit ebensoviel Sachkenntnis und Willenskraft wie Deutschland regiert würde.

Um sich mit solchen „strammen Burschen" zu verständigen, müsse man ihrem Beispiel folgen, man müsse der Jugend Mut und Patriotismus predigen, ein vorzügliches Heer organisieren und Wirtschaft und Finanzen in wirklich modernem und dynamischem Geiste leiten.

Wie die übrigen bayrischen Bischöfe haben auch Bischof Joseph von Augsburg und Bischof Konrad von Eichstätt in den Amtsblättern ihrer Diözesen ein gleichlautendes Hirtenwort zur Saarabstimmung veröffentlicht, das am Sonntag, dem 13. Januar, von den Kanzeln verlesen wird.

In der Nähe von London verschied gestern der Vizepräsident der Chase National Bank, Finanzsachverständiger James Henry Gannon. Er hatte in den vergangenen Jahren lebhaften Anteil an den Stillhalteverhandlungen gehabt und führte damals mit deutschen, ungarischen und österreichischen Banken diesbezügliche Besprechungen.

Die Verhandlungen in Genf.

Eröffnung der Ratstagung.

DNB **Genf**, 11. Jan.

Der Völkerbundsrat hat heute vormittag unter Vorsitz des türkischen Außenministers Rüschtü Aras zunächst in geheimer Sitzung getagt. Bei dieser Gelegenheit kam die abessinische Beschwerde gegen Italien zur Sprache. Abessinien behält sich vor, die Frage noch im Laufe der jetzigen Tagung vor den Rat zu bringen, besteht aber nicht darauf, daß seine Beschwerde schon jetzt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Im Anschluß an die geheime Tagung versammelte sich der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung. Sir John Simon, Baron Aloisi, Litwinow und für Frankreich Massigli waren als Vertreter der Großmächte anwesend. Im übrigen fehlen noch der polnische Außenminister Beck, von dem es heißt, daß er wegen einer Erkältung erst Samstag oder Sonntag nach Genf reisen wird, und die drei Außenminister der Kleinen Entente, die in Laibach eine Sondertagung hatten.

Die öffentliche Sitzung wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes des Haager Gerichtshofes und früheren Völkerbundsdelegierten Japans, Adatschi, eröffnet. Sir John Simon und Massiali schlossen sich im Namen ihrer Länder den ehrenden Worten des Vorsitzenden an.

Dann hörte der Rat den Bericht Litwinows über die Verunreinigung der Meere durch Oelrückstände an. Die Frage hat deshalb eine Bedeutung, weil man einen schädigenden Einfluß dieser Oelrückstände auf den Fischbestand festgestellt hat. Die Untersuchungen sollen fortgesetzt werden mit dem Ziel, ein internationales Abkommen abzuschließen, das diese Verunreinigung einschränkt. Außenminister Simon gab dem großen Interesse seines Landes an dieser Frage Ausdruck. Er verlangte eine beschleunigte Arbeit durch die hiermit beauftragten Völkerbundsstellen.

Der Rat vertagte sich daraufhin bis Montagvormittag. Damit ist für die privaten Besprechungen unter den hier anwesenden Ministern und Delegierten Zeit geschaffen.

Die Besprechungen Sir John Simons mit Laval.

Verlängerung der Vollmachten des Saardreierkomitees.

DNB **Genf**, 11. Januar.

Von zuständiger englischer Seite wird soeben erklärt, daß Sir John Simon morgen für einen Tag zur Kabinettssitzung nach London zurückkehren will und die Absicht hat, unmittelbar danach wieder nach Genf zu kommen. Es ist damit zu rechnen, daß er schon am Dienstag wieder hier eintreffen wird, wenn möglich mit dem Flugzeug.

Von englischer Seite wird gleichzeitig betont, daß man der Londoner Besprechung mit Laval die allergrößte Bedeutung zumesse, und daß die Genfer Verhandlungen als Vorbereitung und Auftakt dazu dienen sollen. Sir John Simon hatte heute nachmittag eine Unterredung mit Baron Aloisi, bei der, wie man hört, ebenfalls Abrüstungsfragen eine große Rolle spielten. Für Sonnabend ist eine Aussprache zwischen Simon und Laval vorgesehen. Der französische Außenminister kommt heute abend erst in später Stunde an. Sir John Simon wird Genf am Sonnabend abend mit dem Zuge verlassen. Er hat heute abend den englischen Journalisten erklärt, daß er für den Fall eines klaren Ergebnisses der Saarabstimmung großen Wert darauflege, daß der Völkerbundsrat dann sobald als möglich eine Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes fälle. Mit aus diesen Gründen will er auch so schnell wie möglich in der nächsten Woche wieder nach Genf zurückkommen.

Ueberraschenderweise ist für morgen mittag doch eine Ratstagung anberaumt worden, die, wie verlautet, dem einzigen Zweck dient, die Vollmachten des Dreierkomitees über die Saarabstimmung hinaus zu verlängern. Das Dreierkomitee wird also an den Entscheidungen über die Saar auch weiterhin mitwirken.

Aus englischer Quelle verlautet schließlich noch, daß die Reise Hendersons nach Genf wieder zweifelhaft geworden sei.

Japan und seine Mandatsausübung.

DNB **Genf**, 11. Januar.

Das „Journal des Nations" weist darauf hin, daß die Frage der Völkerbundsmandate auf der Tagesordnung der Ratstagung stehe. Die Vereinigten Staaten seien daran im Hinblick auf die japanischen Mandate besonders stark interessiert. Man habe in Washington den Plan noch nicht aufgegeben, es durchzusetzen, daß Japan diese Mandate für den Fall seines endgültigen Austritts aus dem Völkerbund entzogen werden. Auf jeden Fall sei eine neue Prüfung der Frage der Aufrechterhaltung der Mandatsausübung durch Japan notwendig. Diese Frage werde auch die übrigen Großmächte hinter den Kulissen stark beschäftigen zumal die Entscheidung über den endgültigen Austritt Japans schon in den nächsten Monaten nach Ablauf der zweijährigen Kündigungsfrist fallen müßte.

Innere österreichische Anleihe genehmigt.

DNB **Genf**, 11. Jan.

Der in Genf tagende Ausschuß der Garantiestaaten für die österreichische Anleihe von 1923 bis 1943 hat nach entsprechenden Vorschlägen des österreichischen Finanzministers Buresch grundsätzlich der Ausgabe einer inneren Anleihe in Oesterreich zugestimmt. Diese Anleihe soll außerordentlichen Ausgaben für öffentliche Arbeiten und der Konsolidierung eines Teiles der schwebenden Schuld dienen. Wie verlautet, soll die Anleihe eine Höhe von 100 Millionen Schilling erreichen. Die Emissionsbedingungen für diese Anleihe sollen im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Garantenausschusses festgelegt werden.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Befriedigung über die Ergebnisse von Rom.

× **Belgrad**, 11. Jan.

Die außerordentliche Konferenz der Kleinen Entente, die Freitag um 10 Uhr vormittags in Laibach im Salonwagen des südslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Jeftitsch begann, wurde am Nachmittag beendet. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch und der rumänische Außenminister Titulescu sind um 17 Uhr nach Genf abgereist. Der südslawische Ministerpräsident und Außenminister Jeftitsch fuhr nach Belgrad zurück, um am Sonnabend dem Ministerrat Bericht über den Verlauf der Verhandlungen zu erstatten.

Ueber die Konferenz wurde eine amtliche Erklärung herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Der ständige Rat der Kleinen Entente trat Freitag unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Titulescu zu einer Konferenz zusammen. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Beurteilung des in Rom vereinbarten Abkommen sowie die Festlegung der gemeinsamen Haltung, die die Kleine Entente in dieser Angelegenheit einnehmen wird. Die drei Außenminister drückten ihre Befriedigung über die Ergebnisse aus, die in den Verhandlungen zwischen Mussolini und Laval erzielt wurden und vertraten die Auffassung, daß diese geeignet sind, den Frieden zu fördern und die Organisation des Friedens zu stärken. Die drei Außenminister faßten den Beschluß, mit allen interessierten Mächten bezüglich der praktischen Anwendung des römischen Abkommens zusammenzuarbeiten. Sie glauben zugleich auf diese Weise am besten ihre nationalen Interessen, ebenso wie die Interessen der Allgemeinheit sicherzustellen, die durch die Kleine Entente stets verteidigt wurden."

Die amtliche Erklärung sagt auffallenderweise nichts darüber, daß auch über die weitere Behandlung des Marseiller Anschlags durch den Völkerbund gesprochen worden sei. Dem Vernehmen nach bestand jedoch gerade hierüber zwischen den Kabinetten von Prag, Belgrad und Bukarest kein besonderes Einvernehmen. Während die Tschechoslowakei, so hieß es, bestrebt ist, ihre Freunde zur vorbehaltlosen Zustimmung zu den römischen Protokollen zu veranlassen, steht Südslawien auf dem Standpunkt, daß die Untersuchung des Marseiller Anschlages allen anderen Fragen vorhergestellt werden müsse.

Ein ungarisches Blatt über die Zusammenkunft in Laibach.

DNB **Budapest**, 11. Jan.

Ueber die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente in Laibach berichtet der „Az Est" und zwar unter Berufung auf eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu, daß innerhalb der Kleinen Entente gewisse Gegensätze in der Stellungnahme zu den römischen Verhandlungen bestünden.

Während Benesch sich uneingeschränkt für einen Beitritt der Kleinen Entente zu den Vereinbarungen eingesetzt habe, nehme der jugoslawische Außenminister Jeftitsch eine zurückhaltende Haltung ein und fordere, daß der Balkanbund, somit auch die Türkei, in den mitteleuropäischen Fragen als mitinteressiert erklärt werde. Titulescu habe sich den südslawischen Standpunkt zu eigen gemacht.

Der Plan, den Benesch auf der Konferenz vertrete, gehe dahin, daß im Frühjahr eine große mitteleuropäische Konferenz in Rom stattfinden solle, die von der italienischen und von der französischen Regierung gemeinsam einzuberufen wäre. In der Zwischenzeit soll durch direkte Verhandlungen eine günstige Atmosphäre für den Anschluß eines mitteleuropäischen Paktes geschaffen werden. Benesch habe ferner den Vorschlag gemacht, daß die diplomatischen Vertreter der Kleinen Entente in Budapest beauftragt würden, in direkter Verbindung mit der ungarischen Regierung die Frage der Wiederaufnahme normaler Wirtschaftsbeziehungen mit Ungarn und diejenige einer endgültigen Regelung der Minderheitenfrage zu erörtern. Auf diesem Wege könnten dann nach Auffassung von Benesch die notwendigen Voraussetzungen für den Abschluß eines mitteleuropäischen Paktes geschaffen werden. Titulescu soll es auf der Konferenz übernommen haben, den Beitritt Polens zu dem neuen mitteleuropäischen Pakt zu erreichen.

Albanien dementiert.

DNB **Tirana**, 11. Januar.

Das Albanische Pressebüro veröffentlichte am Donnerstag abend folgende Erklärung: Eine gewisse Auslandspresse setzt die Veröffentlichung beunruhigender Meldungen über eine revolutionäre Bewegung in Albanien fort und behauptet sogar, daß der König persönlich und seine Familie infolge dieser Bewegung Schaden erlitten hätten. Das Albanische Pressebüro hat die öffentliche Meinung im Auslande mehrmals über den Ursprung und die tendenziöse Natur dieser vollkommen erfundenen Nachrichten aufgeklärt. Derartige Meldungen werden größtenteils von der Athener Presse verbreitet, die auf diese Weise eine ungünstige Meinung über Albanien hervorzurufen hofft, um bei den Völkerbundsbesprechungen über die Schuldfrage der griechischen Minderheit in Albanien, die auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates steht, daraus Nutzen zu ziehen.

*

Der auf südslawisches Gebiet geflüchtete Führer des albanischen Aufstandes, Mucharem Barjaktar, ist zusammen mit vier Offizieren und 17 seiner Leute entwaffnet und in der Nähe von Djakovica interniert worden. Mit ihm sind 20 Frauen und Kinder geflüchtet. Er erklärte, daß er in dem Kampf mit den Regierungstruppen vier Tote gehabt habe.

Schnee und Wölfe in Rumänien.

DNB **Bukarest**, 11. Januar.

Nach starkem schneelosen Frost haben nunmehr in ganz Rumänien starke Schneestürme eingesetzt. Der Straßenverkehr ist in manchen Gegenden vollkommen lahmgelegt. Auch der Eisenbahnverkehr kann nur mit großer Mühe aufrecht erhalten werden. Aus verschiedenen Ortschaften wird das Auftauchen starker Wolfsrudel gemeldet. Ein Dorf unweit von Bistritz wurde von Wölfen heimgesucht. Die Dorfbewohner flüchteten vor den ausgehungerten Tieren in die Häuser. Die Wölfe drangen in die Stallungen ein und zerrissen einen großen Teil des Viehs. Ein 10jähriges Mädchen wurde buchstäblich aufgefressen. Mehrere Menschen sind dem Frost zum Opfer gefallen.

Die Stürme am Schwarzen Meer wüten weiter. Ein Dampfer der rumänischen Schiffahrtsgesellschaft konnte erst mit dreitägiger Verspätung stark havariert in den Hafen von Constanza einlaufen. Ein ägyptischer Dampfer mußte an der bulgarischen Küste Anker werfen, nachdem er nach langem Umherirren seinen Brennstoff vollkommen verbraucht hatte. Das Schwarze Meer ist an der Küste in einer Breite von 600 Metern zugefroren.

Ein teurer Nebel.

$ **Newyork**, 11. Januar.

Der dichte Nebel, der in den letzten Tagen über Newyork lagerte und die ganze Schiffahrt lahmgelegt hatte, ist im Laufe des Freitags von einem aufkommenden Westwind zerstreut worden. Etwa 85 vor dem Hafeneingang ankernde Passagierdampfer und Frachtschiffe konnten somit die Hafeneinfahrt beginnen. Man berechnet die den Reedereien durch den Nebel verursachten Verluste auf ungefähr zwei Millionen Dollar.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 12. Januar 1935.

Bocholt in Zahlen.

	1934: Novbr.	Dezbr.
Einwohner am Monatsende	33 902	33 921
Geburten	73	66
Sterbefälle	36	34
Eheschließungen	42	20
Alu- u. Kru-Empfänger am Monatsende	582	639
Wohlfahrtsempfänger	1 006	1 037
davon Wohlfahrtserwerbslose	553	545
Uebernachtungen in Gasthöfen	521	281
Uebernachtungen in der Jugendherberge	1	2
Wohnhäuser:		
a) Neubauten	22	—
b) Um- und Erweiterungsbauten	4	2
Gewerbliche Bauten:		
a) Neubauten	3	1
b) Um- und Erweiterungsbauten	2	2
Landwirtschaftliche Bauten:		
a) Neubauten	1	—
b) Umbauten	—	1
Bäder in der Badeanstalt am Lagerhof:		
a) Wannenbäder	136	150
b) Brausebäder	861	1 221
c) Brausebäder für Schulkinder	2 070	1 196
Feuerwehralarmierungen	—	6
Verkehrsunfälle	4	6

Morgen ist Eintopfsonntag!

a. Wissen Sie schon, daß in einigen ländlichen Gegenden unseres Vaterlandes schon früher die schöne Sitte bestand, den Mittagstisch für einen unbekannten Gast mitzudecken? Das Eintopfgericht, zu dem wir am kommenden Sonntag aufrufen, ist im Grunde genommen nichts anderes als die Erneuerung dieser alten Sitte. Die Forderung nach dem Eintopfgericht besagt nichts anderes als:

Jede deutsche Familie hat am Sonntag einen Gast!

Heute Saarveranstaltung!

a. Am 13. Januar 1935 wird die Saarabstimmung durchgeführt. Am Vorabend dieses denkwürdigen und historischen Tages veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP einen Abend, der ausschließlich der Saar gewidmet ist. Da Kreisleiter Pg. Pfeffer ausführlich über das aktuelle Thema der Saarfrage referieren wird, dürfte es für jeden angesichts der Bedeutung und Wichtigkeit der Sache angebracht sein, diese Veranstaltung zu besuchen.

Im Laufe des Abends werden ferner das Bühnenspiel „Deutsch ist die Saar" und das Volksstück „Die Tat des Michel Huller", beides Stücke, die dem Charakter der augenblicklichen Zeit entsprechen, aufgeführt. — Außerdem gelangen Sprechchöre, Gedichtvorträge usw., von Angehörigen des BDM und der HJ vorgetragen, zur Darbietung. Umrahmt wird das Ganze von Musikstücken des Hitler-Jugend-Orchesters.

Zur Unkostendeckung werden 30 Pfg. Eintritt erhoben. — Beginn der Veranstaltung 20 Uhr im Saal des „Großen Kurfürsten".

Die Saarländer sind abgefahren.

§ Gestern abend sind die abstimmungsberechtigten 17 Saarländer aus Bocholt und Umgegend von Bocholt abgefahren, um am Sonntag ihre Stimme für das deutsche Vaterland abzugeben. Sie wurden vom Horst-Wessel-Platz aus von der gesamten SA und den übrigen Formationen der NSDAP durch die beflaggten Straßen mit klingendem Spiel zum Bahnhof geleitet, von wo sie mit dem Zug 22,35 Uhr nach Wesel fuhren. Hier bestiegen sie mit den Saarländern des ganzen Niederrheingebietes den D-Zug, der sie ins Saarland brachte.

Vor dem Bocholter Bahnhof hielten Kreisleiter Pfeffer und Oberbürgermeister Irrgang Ansprachen, in denen die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen mit den Brüdern und Schwestern an der Saar zum Ausdruck kam. Die Abfahrt der Saarländer war wieder einmal ein erhebender Beweis für das einige und starke neue Deutschland.

Hohes Alter.

§ Am kommenden Montag wird Herr Heinrich Uebbing (Prinz-Heinrich-Straße 3) 75 Jahre alt. Im vergangenen Jahr machte er zum 51. Mal die Fußprozession nach Kevelaer mit. Auch ist er schon 50 Jahre lang Leser des „Volksblattes", weshalb wir uns besonders verpflichtet fühlen, ihn zu seinem Geburtstag herzlichst zu beglückwünschen.

Auf dem Weg zur Arbeit gestürzt.

Infolge Gabelbruches des Fahrrades.

§ Ein 56jähriger Mann aus der Schonenbergstraße erlitt auf dem Wege zu seiner Arbeit in der Nähe des Schlachthauses einen bedauerlichen Unfall. Infolge Gabelbruches brach das Fahrrad zusammen, und der Mann stürzte recht unsanft zu Boden. Außer Verletzungen am Kopf und an den Händen erlitt er eine leichte Gehirnerschütterung. Man benachrichtigte Herrn Dr. van Laak, der den Verunglückten mit seinem Kraftwagen nach Hause brachte.

Fußprozession Bocholt-Kevelaer.

Andachtsstunde vor dem Altar der Trösterin der Betrübten.

m. Drei Monate sind seit der Weihe des Altars der Trösterin der Betrübten in St. Georg und der Erhöhung des Jubiläumsbildes auf ihm verflossen. Viele tausende Katholiken nahmen an der Feier teil, und seit dem 7. Oktober 1934 ist der Platz vor dem Bilde der Trösterin der Betrübten über Tag fast niemals leer geworden. Viele Tausende haben seit der Zeit im stillen Gebet vor dem schönen Bildchen geweilt, haben der Gottesmutter ihr Lob und ihre Huldigung dargebracht oder ihre Bitten einem gütigen Mutterherzen vorgetragen. Auch die monatliche gemeinsame Andachtsstunde erfreute sich einer stets zunehmenden Besucherzahl. So wird denn auch jetzt im neuen Jahre wieder und zwar am kommenden Sonntag, nachmittags 5,30 Uhr, eine Andachtsstunde vor dem Altar der Trösterin der Betrübten stattfinden. Alle Muttergottesverehrer werden herzlich eingeladen. Wir wollen beten für Kirche und Vaterland, wollen beten für alle, die sich in unser Gebet empfehlen, wollen beten miteinadner und für einander in dieser ersten Andachtsstunde des neuen Jahres:

„Maria mit dem Kinde lieb,
Uns allen deinen Segen gib".

Der Vorstand der Fußprozession Bocholt-Kevelaer.

Bocholt im Jahre 1934.

Allerlei Interessantes aus den Monatsstatistiken.

Die Einwohnerzahl nähert sich dem 34. Tausend. — Wiege und Sarg. — Weiter starke Zunahme der Eheschließungen. — Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen. — Geringe Baufätigkeit.

§ **Bocholt**, 12. Januar.

Allmonatlich veröffentlichen wir eine Statistik über die Stadt Bocholt, die uns von der Stadtverwaltung übermittelt wird. Wie in den vergangenen Jahren so haben wir auch diesmal die einzelnen Monatsstatistiken zu einer Jahresstatistik zusammengestellt, die wir unten veröffentlichen. Den Gesamtzahlen der einzelnen Rubriken von 1934 stellen wir die entsprechenden Gesamtzahlen aus den Jahren 1933 und 1932 zum Vergleich gegenüber. Aus der Tabelle ist gar manches Interessante und Wissenswerte zu ersehen. Da ist zunächst festzustellen, daß

die Einwohnerzahl der Stadt

auch im Jahre 1934 weiter gestiegen ist. Zu Beginn des Jahres 1934 betrug sie 33 654; sie stieg bis Ende März auf 33 757, um in den Monaten April und Mai zunächst etwas zu sinken. Von Juni an stieg sie unaufhaltsam von Monat zu Monat, um Ende des Jahres 33 921 zu erreichen. Wäre

die Zahl der Geburten

allein entscheidend für die Bevölkerungszunahme, dann würde Bocholt im vergangenen Jahre längst das 34. Tausend seiner Einwohner überschritten haben. Denn 1934 waren insgesamt nicht weniger als 883 Geburten zu verzeichnen (das sind 201 mehr als 1933 und 179 mehr als 1932). Die Bevölkerungszahl wird aber durch verschiedene Faktoren nach unten hin beeinflußt. Einmal durch die Sterbefälle, besonders aber durch die starke Abwanderung jüngerer Leute zum platten Lande, Arbeitsdienst usw. Erfreulich an dieser Abwanderung ist, daß die Abziehenden heute nicht, wie es früher in der Hauptsache der Fall war, sich den Großstädten zuwenden.

Immerhin zeigt die Bevölkerungsstatistik, daß Bocholt zu den Städten Deutschlands gehört, in denen die bevölkerungspolitischen Ziele des Nationalsozialismus wenigstens zum Teil im vergangenen Jahre verwirklicht worden sind.

Durchschnittlich waren im vergangenen Jahre im Monat 73,5 Geburten zu verzeichnen (gegenüber 57 im Jahre 1933 und 59 im Jahre 1932). Die meisten Geburten waren 1934 im März (93) und die wenigsten im Oktober (58) zu verzeichnen.

Die Zahl der Sterbefälle

betrug im Jahre 1934 insgesamt 338 (durchschnittlich monatlich 28); sie war um 8 niedriger als im Jahre 1933 und um 75 höher als 1932. Vergleicht man die Gesamtzahl der Geburten mit derjenigen der Sterbefälle, dann haben wir 1934 einen Geburtenüberschuß von nicht weniger als 545 zu verzeichnen, während er 1933 nur 336 und 1932 441 betrug. Was die Todesursachen betrifft, so liegen nur die Zahlen für das 1. und 2. Vierteljahr 1934 vor; u. a. starben in diesem Zeitraum 3 Personen an Tuberkulose, 18 an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen, 4 an Gehirnschlag, 10 an Herzkrankheiten, 5 an Bronchitis, 17 an Lungenentzündung und 10 an Altersschwäche. Die häufigste Krankheit war also im ersten Halbjahr 1934 Krebs, es folgt Lungenentzündung.

Die Eheschließungen

haben im vergangenen Jahre noch weit stärker zugenommen als im Jahre 1933, wo wir bereits 363 Eheschließungen (durchschnittlich monatlich 30) zu verzeichnen hatten. Im Jahre 1934 waren es sogar insgesamt 424, also im Monatsdurchschnitt 35. Am deutlichsten aber wird die enorme Zunahme der Eheschließungen des vergangenen Jahres illustriert, wenn man ihre Gesamtzahl mit derjenigen des Jahres 1932 vergleicht; damals waren es nur 234 (durchschnittlich monatlich 19), also nur gut halb so viel wie im Jahre 1934. Selbstverständlich ist die Zunahme der Eheschließungen in den beiden letzten Jahren auf die Bevölkerungspolitik der Reichsregierung zurückzuführen, die auch bereits in der Steigerung der Geburten zu Tage tritt. — Während früher gewöhnlich im Wonnemonat Mai die meisten Ehen geschlossen wurden, marschiert diesmal ebenfalls wie im Jahre 1933 der Oktober an der Spitze; allerdings wurde die Rekordziffer von 65 Eheschließungen, die wir im Oktober 1933 feststellen konnten, diesmal nicht erreicht.

Die Wohlfahrtsempfänger.

Die Zahl der von der Stadt unterstützten Wohlfahrtsempfänger (letzte Spalte in der Tabelle) sank im ersten Vierteljahr 1934 auf 649, stieg im April plötzlich auf 1022 an, um dann abermals und zwar sehr rapid bis zum niedrigsten Stand (447 Ende Juli) zu sinken. Dann stieg sie im großen und ganzen wieder langsam an, um Ende Dezember den Höchststand im vergangenen Jahre mit 1037 zu erreichen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die im einzelnen in der untenstehenden Tabelle nicht angeführt sind, stellte sich am 1. April 1933 auf 1353, am 1. April 1934 auf 888 und am 31. Dezember 1934 auf 545. Die Zahl der vom Arbeitsamt betreuten Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger der Stadt Bocholt sank zunächst von mehr als 700 zu Anfang des Jahres 1934 auf 531 Ende Mai, um im Juni plötzlich auf 979 zu steigen und sich auch in den folgenden Monaten auf ähnlicher Höhe zu halten, bis sie sich Ende 1934 mit 582 wieder dem niedrigsten Stand des Jahres (531) näherte. — Die Zahl der

Uebernachtungen von Fremden

in Gasthöfen ist im vergangenen Jahre mit insgesamt 5091 (durchschnittlich monatlich 424 oder täglich 14) etwas niedriger als im Jahre 1933, wo sie 5624 (im Monatsdurchschnitt 469) betrug, aber um 258 höher als 1932, wo sie 4833 (im Monatsdurchschnitt 403) betrug. Die Gesamtzahl von 5091 Uebernachtungen ist verglichen mit den Gesamtzahlen der Uebernachtungen in den Großstädten (z. B. 70 000 in Essen, 140 000 in Düsseldorf und sogar 360 000 in Köln) gewiß gering. Interessant ist, daß die höchste Zahl (521) und die niedrigste Zahl der Uebernachtungen (281) in den beiden letzten Monaten des Jahres zu verzeichnen waren. — Die Zahl der Uebernachtungen in der

Jugendherberge an der Nebenstraße

lag im Jahre 1934 mit 288 um 79 niedriger als im Jahre 1933 und um 73 niedriger als 1932. „Rekordbesuche" waren in den Monaten Mai (78 Uebernachtungen) und August (75) zu verzeichnen, während im Dezember nur 2, im November nur 1 und im Januar und Februar — begreiflicherweise — überhaupt niemand in unserer Jugendherberge übernachtete.

Die Bautätigkeit

war im Jahre 1934 bei weitem nicht so lebhaft wie im Jahre 1933, aber immer noch lebhafter als im Jahre 1932. Insgesamt wurden 1934 51 Gebäude errichtet (gegenüber 83 im Jahre 1933 und 61 im Jahre 1932). Von den 51 Gebäuden des vergangenen Jahres dienen 27 als Wohngebäude; 24 Gebäude mit 32 000 Cubikmeter umbautem Raum werden für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke benutzt. Außerdem wurden im vergangenen Jahre eine Reihe Um- und Ausbauten durchgeführt, deren Finanzierung größtenteils durch Gewährung von Reichszuschüssen möglich war. Insgesamt sind im Stadtkreis Bocholt für diesen Zweck 90 000 Mark Zuschüsse gezahlt worden.

Die Zahl der

Bäder in der Flußbadeanstalt

war im vergangenen Jahre, wo sie in den drei Monaten Juli, August und September 44 378 betrug, um 11 697, also um rund ein Viertel höher als 1933, wo sie nur 32 681 betrug, erreichte allerdings nicht die Zahl, die im heißen Sommer 1932 (54 898) zu verzeichnen war.

Die Städtische Badeanstalt

wurde im vergangenen Jahre insgesamt von 28 427 besucht (gegenüber 27 142 im Jahr 1933 und 29 287 im Jahr 1932). Die Zahlen halten sich also ungefähr auf gleicher Höhe, was wohl dadurch begründet ist, daß es sich bei den Benutzern der Badeanstalt im großen und ganzen um „Stammkundschaft" handelt. Daß die Brausebäder für Schulkinder in den Monaten Januar, April und Juli verhältnismäßig wenig zahlreich sind und im August ganz ausfallen, hat in den Ferien seinen Grund.

Die Freiwillige Feuerwehr

wurde im Jahre 1934 20 mal (gegenüber 26 mal im Jahr 1933 und nur 16 mal im Jahr 1932) alarmiert. Bei den 20 Bränden handelte es sich um 11 Klein-, 5 Mittel- und 4 Waldbrände.

Verkehrsunfälle

haben sich im vergangenen Jahre 87 ereignet, von denen zwei tödlich verlaufen sind. 1933 waren 80 und 1932 84 Verkehrsunfälle zu verzeichnen. Die Verkehrsunfälle wurden größtenteils durch Kraftfahrzeuge verursacht. Zwar ist bei den Unfällen zumeist weder ein Verschulden des Fahrers noch des Verkehrsteilnehmers festzustellen. Helfershelfer der Unfälle war in vielen Fällen ungünstige Witterung (Nebel usw.).

Statistik der Stadt Bocholt für das Jahr 1934.

	Einwohner	Geburten	Sterbefälle	Eheschließungen	Unterstützte Alu- u. Kru-Empfänger	Uebernachtungen in Gasthöfen	Uebernachtungen in der Jugendherberge	Zugang an Gebäuden	Bäder in der Flußbadeanstalt	Wannenbäder	Brausebäder	Brausebäder für Schulkinder	Alarmierungen der Feuerwehr	Verkehrsunfälle	Unterstützte Wohlfahrtsempfänger
Januar	33 691	75	23	41	720	504	—	—	—	160	934	796	2	7	720
Februar	33 746	73	24	24	599	510	—	—	—	171	1151	1387	2	5	725
März	33 757	93	42	24	562	412	21	5	—	240	1617	1057	—	7	649
April	33 736	68	32	34	541	467	35	6	—	150	1078	817	—	8	1022
Mai	33 731	77	25	40	531	309	78	11	—	150	1154	1139	4	8	975
Juni	33 768	77	28	31	979	453	26	9	—	165	984	1039	2	9	493
Juli	33 813	72	17	23	888	341	30	3	29 280	125	765	851	1	7	447
August	33 848	83	28	42	865	317	75	—	7 498	125	888	(Ferien)	—	9	558
Septbr.	33 867	68	24	52	908	491	14	1	7 700	160	1083	1080	2	6	511
Oktober	33 898	58	25	51	573	485	6	4	—	146	1030	2321	1	11	984
Novbr.	33 902	73	36	42	582	521	1	11	—	136	861	2070	—	4	1006
Dezbr.	33 921	66	34	20	639	281	2	1	—	150	1221	1196	6	6	1037
Insgesamt 1934:		**883**	**338**	**424**	—	**5091**	**288**	**51**	**44 378**	**1878**	**12766**	**13783**	**20**	**87**	—
Insgesamt 1933:		682	346	363	—	5624	367	83	32 681	1797	11 891	13 454	26	80	—
Insgesamt 1932:		704	263	234	—	4833	361	61	54 898	1751	13 631	13 905	16	84	—

Verteilung der Ehrenkreuze

an die Mitglieder des Na.-Sturms 4-R. 13.

§ Auch für den Doppeltrupp 3-4 des Na. St. 4-R. 13 wurden im Rahmen eines Kameradschaftsabends die Kriegerehrenkreuze verteilt. Der Brigadenachrichtenführer Fischer ergriff das Wort zu einer kernigen Ansprache an die versammelten Kameraden. Er legte auseinander, was das Ehrenkreuz für jeden Kameraden bedeute, daß es nicht allein für den Besitzer, sondern auch für seine Kinder eine bleibende Erinnerung an die schwere Kriegszeit bedeuten solle. Das Ehrenkreuz gelte auch als Dank des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten für den Heldenkampf, den jeder an seinem Platze geführt habe, um so das Vaterland vom Feinde frei zu halten. Das Ehrenkreuz solle aber auch uns in Treue und Kameradschaft in der Jetztzeit zusammenhalten. Der Redner gedachte weiter der gefallenen deutschen Soldaten und Kameraden, die mit ihrem Blut und Leben sich für Deutschland einsetzten; er forderte auf, diesen Kameraden unvergeßliche Treue zu bewahren. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden widmeten die Anwesenden den Gefallenen einen Augenblick stillen Gedenkens. Brigadenachrichtenführer Fischer forderte anschließend auf, auch in Zukunft den Satz zu beherzigen: „Treue um Treue!" Mit dem Absingen der nationalen Hymnen fand die Feier ihren Ausklang. Darauf überreichte der Führer des Doppeltrupps, Peiffer, an 37 Kameraden die Ehrenkreuze. Zur Feier waren ferner von den übrigen Reserve-Formationen die Kameraden Schwartz und Vielhauer, sowie noch in später Stunde Standartenführer Rick erschienen. Letzterer hielt an die versammelten Kameraden eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Ehrenkreuzes hinwies und aufforderte, auch für die Folge in treuer Kameradschaft zusammenzustehen. Der Kameradschaftsabend schloß mit einem gemütlichen Zusammensein.

Fortuna meinte es gut.

§ Bei der Lotterie der Reichswinterhilfe hatte eine bedürftige Kriegerwitwe Glück. Sie kaufte bei den grauen Männern ein Los, mit dem sie einen Gewinn von 10 ℳ einheimsen konnte, der ihr noch am selben Tage ausgehändigt wurde.

„Soldatentum".

Ein Abend der Hitlerjugend.

! Zu einem Kulturabend, der der erste in einer Reihe von Kulturabenden sein soll, hatte die HJ am Donnerstagabend Bocholts Bürgerschaft eingeladen, die dieser Einladung auch sehr zahlreich gefolgt war. — „Soldatentum" hieß das Leitwort der Veranstaltung. Hitlerjugend und Jungvolk sprachen und sangen von den Soldaten des großen Krieges und ihren Taten; von ihren Leiden und ihren Kämpfen, von ihrem Opfer und ihrem Heldentod für Volk und Vaterland. Doch nicht nur dieser Kämpfer im grauen Stahlhelm wurde gedacht, sondern auch all der braunen Soldaten Adolf Hitlers, die für ihn und seine Idee Blut und Leben dahingaben. „Soldatentum" — ein Abend unter diesem Wort, veranstaltet von einer Jugend, ist wirklich etwas Gewagtes. Aber um so überraschter mußte man sein, in wie wirkungsvoller Weise dieses Wagnis vollendet wurde. Frische Jungenstimenm riefen das Lob der Kämpfer den Zuhörern zu, sei es in Sprechchören oder in einzelnen Lesungen oder sei es auch durch das Singen von alten Soldatenliedern und Liedern des neuen Deutschlands. Alles schlicht und einfach, so wie es die Helden des großen Krieges, der Kämpfe im Baltikum oder in Oberschlesien oder auch der Held der Golzheimer Heide und all die Kämpfer für das neue Deutschland in ihrem Heldentum waren. Doch nicht nur das Lob der Toten, sondern auch das Gelöbnis der Lebenden, der Jugend, im Sinne und nach dem Vorbild dieser Toten zu leben und zu kämpfen für das neue und bessere Deutschland. Dieses Gelöbnis klang aus in dem Hitler-Jugend-Lied „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren". — Umrahmt waren die Darbietungen von Vorträgen des HJ-Orchesters unter Leitung von Oberlehrer Spickermann und von Fanfarenmärschen.

Tauwetter?

bo. Die Störungstätigkeit und ozeanische Warmluft über Nordwest- und Nord-Europa haben eine Tauwetterlage geschaffen. Gestern morgen wurden 2 Grad über Null abgelesen. Der Winter ist für eine kurze Zeit mattgesetzt worden. Der kälteste Tag war bis jetzt der 8. Januar mit — 7 und — 3 Grad; auch wurden an diesem Tag 0,2 mm. Niederschlag gemessen. Das war Schneewasser vom vorhergehenden Tage. Die unruhigen Luftverhältnisse ergeben kein klares Bild für eine absolut sichere Vorhersage. Es besteht die Möglichkeit, daß aus der Tauwetterlage eine „Schnee"-Wetterlage entsteht. An einen endgültigen Rückzug denkt der Winter jedenfalls nicht.

Denkt an den Winterpfennig!

Es ist festgestellt worden,

daß sehr viele Geschäftsleute ihre Kunden nicht auf die Winterpfennigbüchsen des Winterhilfswerkes hinweisen, in die von jeder Mark, für die eingekauft wird, ein Pfennig freiwillig geopfert werden kann. Die Kundschaft opfert gern diesen an sich äußerst geringfügigen Betrag, jedoch wird sie oft auf die aufgestellten Büchsen nicht aufmerksam gemacht. Hier liegt es nun am Geschäftsmann, sich um das Winterhilfswerk verdient zu machen. Wenn viele Geschäftsleute etwa glauben, durch einen solchen Hinweis die Kunden zu verärgern und sie dadurch zu verlieren, so ist diese Ansicht grundfalsch. Der Kunde, der freundlich und höflich auf die Winterpfennigsammlung aufmerksam gemacht wird, wird den Geschäftsmann ob seines Eintretens für die Volksgemeinschaft schätzen lernen. Er wird erfreut darüber sein, daß niemand mehr nur seinen eigenen kleinlichen Verdienststandpunkt vertritt. Es schadet auch gar nichts, wenn der Geschäftsmann zum Wechseln Pfennigbeträge bereithält und den Kunden fragt: „Soll ich schon diese 2 oder 3 Winterpfennige in die Büchse einwerfen?"

Das ist praktische Schulung im Gedanken der Volksgemeinschaft und wahrer Dienst am Kunden.

Zudem werden die meisten Kunden für diesen Hinweis dankbar sein — denn sie können ja nicht an alles denken — und in Zukunft nur bei den Geschäftsleuten einkaufen, von denen sie wissen, daß sie auch um die Förderung des Winterhilfswerks bemüht sind. Die Winterpfennigsammlung liegt also in der Hauptsache an der Mitarbeit der Geschäftsleute. Es ist zu hoffen, daß sich in Zukunft keiner mehr dieser Verpflichtugn entziehen wird.

Starrer Fahrplan im Niederrhein-Ruhr-Gebiet.

Zur Förderung des Personenverkehrs im Ruhrgebiet beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn, mit dem Sommerfahrplan 1935 einen starren Fahrplan auf einer Reihe von Strecken in Kraft treten zu lassen, so u. a. auch auf der Strecke Oberhausen—Hamborn—Wesel.

Es ist egal ~ ~ ~

ob Ulster oder Paletot —
ob mit oder ohne Gürtel —
Sie finden bei uns in jeder Form und Größe und Stoffart 130ß
Herren-Winter-Mäntel riesig preiswert

Hermann Pottmeyer BOCHOLT · HORST · WESSEL · PLATZ

Gebr. Ofen u. Herd bill. zu verkaufen Heroldstr. 37. (108h

Stellengesuche haben im **Volksblatt** größten Erfolg

Damen-Kleider - **jeder Art**
Damen-Mäntel - **jeder Art**
in einer Riesenauswahl zu besonders billigen Preisen. 1498

Hermann Pottmeyer BOCHOLT · HORST · WESSEL · PLATZ

Besichtigen Sie unsere interessanten Fenster.

Schluß der Anzeigen-Annahme f. die Sonntags-Ausgabe spätestens **10** Uhr vormittags.

Es ist nicht egal ~ ~

wo Sie Ihre Anzüge kaufen.
Wir bieten Ihnen unsere preiswerte Anfertigung nach **Maßkonfektion.**
Wir garantieren für Güte und Sitz. 150ß

Hermann Pottmeyer BOCHOLT · HORST · WESSEL · PLATZ

Fisser – das Haus der Riesenauswahl

zeigt in seinen Fenstern eine Sonderschau Herren-Wintermäntel, die so recht den hohen Stand und die große Vollkommenheit der deutschen Qualitätskleidung veranschaulicht!

Wir zeigen Mäntel, in denen Sie gut aussehen und deren Stoff und Verarbeitung auf langjähriges Tragen eingestellt sind. Mäntel — die so recht die sprichwörtliche Leistungsfähigkeit des Hauses FISSER vor Augen führen! (151

Und das alles würde noch nicht genügen, wenn diese Mäntel nicht auch einleuchtend billig wären — und daß sie es sind, davon überzeugen Sie sich am besten durch eine Besichtigung unserer Sonderschau Herren-Wintermäntel!

Jeder - jederzeit zufrieden bei **J. B. FISSER** **Bocholt, Nordstraße 39.**

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Marianne mit Herrn Ferdi Remmen geben wir hiermit bekannt.
Albert Laig u. Frau
Käthe geb. Beyer.
Münster, Industriestr. 56

Marianne Laig
Ferdi Remmen
Verlobte
Bocholt 1338

13. Januar 1935

Hotel Lindenhof Samstag Sonntag
spielt zum **Konzert und Tanz** (146g
Herbert Wolf mit seinen Symphonikern.
Sonntag wie üblich von 11—1 Uhr: **Matinee.**

Sonntag: Kapelle **Carl Manke** 1366



Zum Allerhöchsten
Sonntag, den 13. Januar
Stimmungskonzert mit Tanz.
Es ladet frdl. ein [1426
Joh. Meinen.

Kolpingsfamilie B.-holt.
Sonntag, den 13. Januar, **Theaterabend** für Mitglieder und deren Angehörige 130h
Am Brunnen vor dem Tore
Volksschauspiel. 3 Akte
Beginn 8 Uhr. Eintritt 35 Pfg

Westfälischer Hof
Sonntag, 145ß
Konzert mit Tanz
Kapelle: Kempkes-Hellerforth.
Es ladet frdl. ein **W. Scholten.**

Schellack-Politur [148
für Fußböden
Theodor Bußhoff, Rhede

Gelegenheitskauf!
2 komplette, eichene
Schlafzimmer
(kl. Schönheitsfehler) wegen Platzmangel sofort sehr billig zu verkaufen. [143h
Besichtigung Sonntag.
Wilhelm Lütfring, Langenbergstraße 24.

„Zum weißen Roß"
Sonntag ab 6.30 Uhr
Konzert und Tanz
Es ladet frdl. ein [126h
Bernh. Grotstabel.

Neuer Tanz-Kursus (129h
In Dingden Restauration Hengstermann, Dienstag, den 15. Januar,
In Bocholt, Kolpinghaus, Mittwoch den 16. Januar, abends 8 Uhr.
Gesch. Anmeldungen werden am selben Abend entgegen genommen.
W. Roßmeyer, Tanzlehrer.

Schöne Wohnung
mit Nebenräumen für Büro geeignet, 9—10 Zimmer, möglichst Stadtmitte ges. Off m. Mietpr. unter 1388ü an das Volksblatt.

MEHR-MEHR
Anzeigen Umsatz!

ca. 3 Millionen
Paar Hadeka-Strümpfe wurden im Jahre 1934 verkauft. Ein schlagender Beweis für die Qualität und Beliebtheit der guten Hadeka-Strümpfe. Auch Sie sollten Hadeka-Strümpfe tragen. In Bocholt nur erhältlich bei
Wwe. Aug. Meyer
Horst-Wessel-Platz 4 (153g

Achtung!
Brieftaubenzüchter!
Engels, Aachen, kommt heute (Samstag) den 12. und Sonntag, den 13. Januar, zum Zentrallokal A. van Mulert zum Klassifizieren. (107h

Für höchstwertige
Auto-Oele
möglichst eingef.
Vertreter ges.
Kreise Bocholt und Borken.
Oellabrik W. Scholten,
1295ü **Münster i. W.**

Bestellungen auf [144h
Eintagsküken
weiße Leghorn (Zucht abstammend vom Mustergeflügelhof „Wilhelmina" Emlichheim, Grafschaft Bentheim), ferner auf
Lohnbrut
werden schon jetzt entgegen genommen, da Mitte Februar mit der Ausbrut begonnen wird.
Geflügelfarm Hovestädt.

Café Eilers
Bes. B. Matschke.
Sonntag ab 4 Uhr **Kaffeekonzert**
ab 8 Uhr **mit Tanzeinlagen.**
Empfehle mein reichhaltiges Konditoreibüfett.
Bestellungen auf Torten, bunte Platten usw. werden prompt ausgeführt. (Telefon 2261)
Dortmunder- u. Fürstenberg-Biere. (152g

Zum Feuerwehrmann
Auf vielseitigen Wunsch! (141
Sonntag: **Kappenfest**

Ein junger
Jagdhund
2 Monate alt, reinrassig, preiswert abzugeben oder eine Hündin im dritten Feld mit Stammbaum zu verkaufen. 135ü
Näheres in der Geschäftsstelle.

Leiterwagen, Schiebkarrenrad, gr. Stehmantelstock, 1.80 hoch **Waschtischchen und Nachttischchen**
billig zu verkaufen. [105h
Auskunft beim Volksblatt.

2 freundlich möbl.
Zimmer
in gutem ruhigem Hause, Nähe K.-Franz-Josef-Pl., (auch einzeln) zu vermieten. Fernspr. im Hause. Off. unt. 1392 an das Volksbl.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Bocholt Nordallee 76 belegenen, im Grundbuch von Bocholt Blatt 1803 eingetragenen Grundstücke (140

am 13. März 1935, 10¾ Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Dezember 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Buchhalter Hermann Terstegge zu Bocholt eingetragen.

Bocholt, den 5. Januar 1935.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1935.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1934 den Betrag von 6000,— RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben. (127

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordruckes in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1935 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters hilfsweise die preußische Betriebsstätte maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können vom 1. Februar ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 1. Februar ab bei den einzelnen Aemtern des Kreises abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordruckes zur Steuererklärung nicht abhängig. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Borken, den 11. Januar 1935.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Borken-Land.

Gedenket der hungernden Vögel!

Empfehle: **Futterhäuschen, Streufutter, Rübsaat, Hanfsaat, Leinsaat, Drosselfutter,** mit und ohne Fett, **Meisenringe, Meisenglocken** u. s. w.

M. Wink
Langenbergstraße 39-41
Telefon 2271. [147g

Sonntagsdienst für Ärzte u. Apotheken

am Sonntag, dem 13. Januar:

in Bocholt:
San.-Rat Dr. Farwick Dr. Jansen
Dr. Paschert
Arens' Marien-Apotheke.
in Rhede: Dr. Tinneseld.

Sanitätskolonne Bocholt.
Geven, Albert, Bischof-Ketteler Straße 26
Wolfing, Johann, Blücherstraße 69.

Keine Langweile!
wenn man das **Volksblatt** als Begleiterin wählt! Jede Spalte interessant. Natürlich **liest** man nicht nur das Volksblatt, man empfiehlt es auch seinen Verwandten und Bekannten, denn eine wachsende Bezieherzahl kommt dem weiteren Ausbau zugute. **Mehr Leser — noch bessere Leistungen!**

Geschäftsverlegung!
Mit dem heutigen Tage habe ich meine
Tischlerei- und Möbelhandlung
von Mussum nach
Bocholt, Ernststr. 8
(früher Triebwasser) [102g
verlegt. Indem ich meiner Kundschaft für das mir bisher bewiesene Vertrauen danke, bitte ich auch weiterhin um geneigten Zuspruch.
Josef Keiten-Schmitz



131

Reklame hat Erfolg!

Holzverkauf.
Am Montag, dem 14. Januar, nachm. 2 Uhr, läßt Wwe. Böggering, Liedern, auf dem Gehöft Tielkes in Holtwick eine größere Partie Eichenfrechtpfähle öffentlich meistbietend versteig.
Th. Hidding, Auktionator.

Redegewandte
Vertreter(innen)
(Arbeitslose) z. Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 566. (132h

Suche zum 1. März oder 1. April 1935 einen tüchtigen
Ackerknecht
im Alter von 16—20 Jahren, selbiger muß melken können.
Wilhelm Beckmann, Bardingholt 34. (134h

Flotter [1386g
Schneidergehilfe
in guter Damen- und Herren-Maßschneiderei erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse in- u. ausländischer Meister, alsbald Stellung.
Auskunft beim Volksblatt.

Fast neue
Federkarre
billig zu verkaufen.
Auskunft beim Volksblatt. (138h

Mädchen,
welches kochen kann, für kleinen Haushalt gesucht. 1391ü
Auskunft beim „Volksblatt".

Junger Mann
als Viehwärter und Melker gesucht. (137h
B. Tangerding, Bardingholt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt.
Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstr. 14.
Durchschnitts-Auflage XII. 1934:
Zeno-Zeitung insgesamt: 42 520.
Volksblatt, Bocholt: 6254. — Volksblatt, Wesel: 962.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

„Entwaffnung" der französischen Reserveoffiziere?

Aller nicht aktiven Offiziere Frankreichs, der pensionierten Offiziere, Reserveoffiziere usw., hat sich infolge gewisser Vorgänge im Parlament in diesen Tagen starke Erregung bemächtigt. Sie sollen, wie die Zeitungen berichten, „entwaffnet" werden. Irgendein Abgeordneter, der das Uniform- und Waffentragen nicht leiden mag, hat in der Kammer einen entsprechenden Antrag eingereicht, und es hat sich eine „zuständige" Kommission gefunden, um diesen Antrag anzunehmen. Natürlich ist mit dieser Stellungnahme des „zuständigen" Ausschusses der ominöse Antrag noch keineswegs zum Gesetz erhoben worden. Weder wird die Mehrheit des Parlaments noch auch schließlich der Präsident der Republik eine solche Maßnahme billigen. Um was handelt es sich eigentlich? Das „Journal" stellt die Frage, ob man den Reserveoffizieren etwa den Degen nehmen wolle. In diesem Falle könnte, meint das genannte Blatt, einer aus den Reihen der früheren Offiziere, beispielsweise der Oberstleutnant Reynal, der ehemalige Kommandant des Forts Vaux bei Verdun, aufstehen und einen Polizeibeamten, der beauftragt wäre, ihm den Degen abzunehmen, etwa folgendermaßen ansprechen: „Sie wollen meinen Degen? — Der deutsche Kronprinz hat ihn mir seinerzeit gelassen. . ." Aber es handelt sich eben nicht um den Degen, sondern um die Pistole, die jeder Reserveoffizier bezw. inaktive Offizier laut den bestehenden Bestimmungen im Rahmen seiner Feldausrüstung besitzen muß. Diesen Revolver sollen laut dem strittigen Antrag im Parlamente die Offiziere der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen. Die Blätter stellen demgegenüber fest, daß selbst nach den sehr strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches über das verbotene Waffentragen es jedermann erlaubt ist, zu Hause eine noch so gefährliche Schußwaffe zu haben. Dieses Rechtes würden bei Annahme des Antrages demnach einzig und allein die inaktiven Offiziere des französischen Heeres beraubt werden. Außerdem sei daran zu erinnern, daß die fraglichen Offizierpistolen samt und sonders auf eigene Kosten angeschafft und damit Privateigentum seien. Wenn der Staat sie einfach einziehen könne, werde er alsbald auch mit dem gleichen Rechte den Offizieren ihre goldenen Uhren abfordern dürfen. Frankreich ist das Land, in dem Lächerlichkeit tötet. Diesem Schicksal wird, das kann man jetzt schon sagen, der Antrag auf „Entwaffnung" der französischen Offiziere anheimfallen!

Geschenke, die Mussolini erhält.

Der Führer des neuen Italiens, Mussolini, zählt zu denjenigen weltbekannten Persönlichkeiten, die von ihren Zeitgenossen aller Länder Tag für Tag mit Geschenken überhäuft werden. Italienische Zeitungen verraten uns, daß beispielsweise Mussolini im verflossenen Monat von einem Mailänder Großindustriellen, der indessen seinen Namen nicht preisgab, einen Betrag von einer Million Lire überwiesen erhielt. Vor einigen Tagen erst schenkte ein anderer Industrieller dem Duce nicht weniger als 1000 Fahrräder. Eine Amerikanerin übertrug ihm eine herrliche Villa bei San Remo an Eigentumsstatt, und ein in Rom ansässiges Ehepaar vermachte ihm ein dort gelegenes Grundstück samt stattlichem Gebäude. Die italienischen Blätter, denen wir diese Tatsachen entnehmen, fügen hinzu, daß Mussolini diese Geschenke natürlich nicht für sich verwendet. Sie werden irgendwie zum Besten der ehemaligen Frontkämpfer, Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen verbraucht. Wiederum gibt es eine Art von Geschenken, auf die Mussolini nicht verzichtet. Darunter befinden sich, wie man hört, mehr als 100 Tabakpfeifen, etwa 300 Geigen, Gemälde, Bildhauerarbeiten und dergleichen mehr. Er besitzt bereits jetzt eine Kunstsammlung, die ein kleines Privatmuseum darstellt.

Die militärische Karriere des Prinzen von Wales.

Der Prinz von Wales ist Neujahr 1935 zum Admiral und Marschall der Luftflotte ernannt worden. Die englischen Zeitungen weisen darauf hin, daß dem englischen Thronfolger die Karriere bei der Marine leichter gemacht worden ist als seinem Vater, dem jetzt regierenden König. Admiral ist der Prinz von Wales nämlich in nur vier Etappen geworden; 1913 war er Leutnant, 1919 wurde er Kapitän, 1930 Vizeadmiral und 1934 Admiral. Der König ist zwar auch gleich vom Leutnant zum Kapitän ernannt worden, mußte dann aber erst jede einzelne Rangstufe durchmachen, bevor er 1910, ein Jahr nach seiner Thronbesteigung Admiral der Flotte wurde. Der König hat auch richtige Kommandos in der Flotte gehabt. So war er eine Zeitlang Kommandant des Kreuzers „Melanpus", nachdem er vorher ein Torpedoboot und dann ein Kanonenboot befehligt hatte. Als Kommandant des Kanonenbootes mußte der König, als er noch Prinz von Wales war, sogar ein Jahr auf einer ausländischen Station aushalten. Die soldatische Karriere des Prinzen von Wales, also seine Laufbahn im Heere, war jedoch etwas anstrengender. Während des Krieges war er Adjutant im Stabe des englischen Oberkommandierenden Sir John French. Erst 1914 wurde der englische Thronfolger Leutnant, 1916 Hauptmann, 1918 Major, 1919 Oberst und 1930 Generalleutnant. Der König war mit 45 Jahren zum General ernannt worden, während der Prinz von Wales erst 41 Jahre alt ist. Als Marschall der Luftflotte ist der Prinz von Wales nicht der einzige seines Ranges. Aktiver Marschall und eigentlicher Chef des Stabes der Luftflotte ist Sir Edward Ellington. Den Marschallstitel haben weiter Sir John Salmond und Lord Trenchard, beide üben aber keinen aktiven Dienst aus. Lord Trenchard ist in Wirklichkeit Chef von Scotland Yard.

Frau Stavisky beschuldigt die Polizei.

Interessante Enthüllungen.

(!) **Paris**, 10. Januar.

Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß, der die politischen Hintergründe des Stavisky-Skandals enthüllen will, erschien jetzt auch Frau Stavisky. Sie hat erklärt, daß sie das Opfer von Manövern der Polizei sei und daß die Polizei hierbei in höherem Auftrage gehandelt habe. Frau Stavisky erzählt, daß ihre Verhaftung im März 1934 auf Grund eines Telephongesprächs erfolgt sei, das sie angeblich am 20. Dezember geführt habe und über das die Telephonistin des von ihr damals bewohnten Hotels falsche Angaben gemacht habe. Tatsächlich enthalte der Polizeibericht die falsche Angabe, daß das Telephongespräch am Donnerstag, 20. Dezember 1933, stattgefunden habe, während dieser Tag ein Freitag gewesen sei. Als Frau Stavisky im Mai zum ersten Male ihre Haftentlassung beantragte, soll in ihrer früheren Wohnung ein Vertreter der Polizei erschienen sein und gleichfalls zum Zwecke ihrer Belastung die Frau des Hauswarts gezwungen haben, für einen bestimmten Tag anzugeben, daß Frau Stavisky damals das Haus verlassen habe.

Frau Stavisky, die in den bisherigen zehn Monaten ihrer Haft nichts oder nur wenig ausgesagt hat, und die seinerzeit vor ihrer Verhaftung eine an die Presse gegebene Erklärung plötzlich und ersichtlich unter äußerem Einfluß widerrief, hat gestern zum ersten Male etwas ausführlichere Mitteilungen gemacht. Vor allem betonte sie die absolute Neuigkeit, daß sie nicht jene „Frau Alexander" gewesen sei (der falsche Name Stavisky in seiner Bankierszeit), die an den Diners mit hohen politischen Persönlichkeiten, Ministern und Kaufleuten teilgenommen habe. Sie habe an allen diesen Dingen keinen Anteil gehabt, und der Untersuchungsausschuß möge sich bei dem Paßbüro erkundigen, wer unter dem falschen Namen „Frau Alexander" seinerzeit mit ihrem Gatten nach Stresa zur Konferenz gefahren sei. Frau Stavisky wollte den Namen dieser Frau nicht angeben. Es steht aber fest, daß es sich um die schon früher im Zusammenhang mit Stavisky genannte Susanne Avril handelt, die frühere Beamtin in der Advokaturkanzlei des Sozialistenführers Léon Blum, eine Frau, die über glänzende Beziehungen in der Welt der hochstehenden Linkspolitiker verfügt.

Ein Freund des ermordeten Gerichtsrats Prince sagte ausführlich über dessen Tod aus. Nach Ansicht des Zeugen handele es sich um einen Anschlag der Freimaurer gegen Prince. Das am Tatort vorgefundene Messer sei eine Ritualwaffe der Vorläufer der Freimaurerlogen, der Carbonari, und mit freimaurerischen Zeichen versehen gewesen. Der Zeuge wies dann auf Zusammenhänge zwischen der französischen Freimaurerbewegung und der französischen Polizei sowie auf die Mängel der polizeilichen Ermittlungen nach Auffindung der Leiche hin.

Ein Ausschußmitglied wandte gegen den Zeugen ein, daß dieser leichtfertige Anschuldigungen erhebe, obwohl er selbst eine nicht reine Weste habe. Er sei schon wegen Ausgabe ungedeckter Schecks zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. — Der Zeuge verbreitete sich ferner noch über einen Besuch, den Frau Stavisky in Begleitung eines Ministers einem Kurort in Savoyen abgestattet habe, weigerte sich aber, den Namen des betreffenden Ministers zu nennen. Er fügte hinzu, daß Chautemps nicht gemeint sei.

*

Staatsrat Prouharam, der 1927 in seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt des Seine-Departements die Begnadigung des Stavisky-Freundes Poulner befürwortet hatte, ist zurückgetreten. Wie die Blätter berichten, hat die Regierung den Rücktritt erzwungen.



Das Denkmal, das Paris für den ermordeten König Alexander I. errichtet.

In Paris wurden soeben die Modelle für die Denkmäler ausgestellt, die demnächst zum Andenken an den ermordeten südslawischen König Alexander I. errichtet werden sollen. Es sind Werke des französischen Bildhauers Maxime Réal del Sarte. Unser Bild zeigt das Modell mit dem Standbild Alexanders I. Es zeigt den verwundeten König auf dem Rücken seines Pferdes. Zu seiner Rechten steht sein Vater, Peter I., und zur Linken der französische Marschall Franchet d'Espery. Vor dem Denkmal steht sein Sohn, der junge König Peter, der das Schwert umklammert, das er von seinem Vater ererbte.

Hundert Jahre Finkenwärder Fischereigemeinschaft.

× **Hamburg**, im Januar.

Wer hat noch nicht, fährt er von Hamburg die Elbe abwärts, die beiden Buchstaben „H. F." an den braunen oder auch weiß geflickten Segeln der mit dem Strom in die Nordsee hinaus stampfenden Fischkutter gesehen! Seit vielen Jahrzehnten ist dies Zeichen das Wahrzeichen der Finkenwärder Fischer geworden, und überall auf der Nordsee zwischen Helgoland und Hamburg weiß man es zu schätzen.

Gerade hundert Jahre sind es in diesen Tagen her, daß sich die Urgroßväter der jetzigen Fischergeneration der kleinen Landgemeinde bei Hamburg zu einer Genossenschaft zusammenschlossen, um gemeinsam den Gefahren ihres aufreibenden Berufes zu trotzen und den Hinterbliebenen, blieb einmal einer von ihnen draußen, gemeinsam beizustehen. Hundert Jahre lang hat sich diese freiwillige Berufsgemeinschaft erhalten, hat Krisen und Stürme überdauert und die Flagge mit den beiden Buchstaben „H. F." hochgehalten. Entstanden ist diese Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfeleistung aus dem gemeinsamen Kampf um den Deich, der ihre Heimat vor der Ueberflutung schützen sollte. Gemeinsames Schicksal, dazu ein Schulter an Schulter durchgeführter harter Kampf mit See und Wind haben so ein Menschengeschlecht geformt, das heute noch bei allen seetreibenden Nationen Ansehen genießt und zum besten Schlag unserer norddeutschen Bevölkerung gehört.

Es sind eigentlich immer wieder die gleichen Familien gewesen, die hinausfuhren, um mit ihren breit gebauten Ewern oder den schnelleren Heringsloggern dem Meer seine Schätze zu entreißen. Und diese Familientradition hat sie ein wenig dickschädelig und raschen Neuerungen nicht sehr zugänglich gemacht. Man bezeichnet es in der Hamburger Schiffahrt schon als gewaltigen Fortschritt, als der erste Finkenwärder Fischer, lange nach anderen, den Hilfsmotor in seinen Kutter einbaute. Heute allerdings führen sie fast alle ein Motorfahrzeug, dem die Segel nur noch in seltenen Fällen zur Fortbewegung dienen. Aber der Schiffstyp ist der gleiche geblieben, mit dem schon der Urgroßvater die Elbe abwärts fuhr. In der Mitte das große mit Seewasser gefüllte Bassin, das den Fang lebend in den Hafen bringt, rund herum ein schmaler Raum für die kleine Besatzung, die ohne die Bequemlichkeiten der großen Fischdampfer Tag und Nacht in harter Arbeit auf dem Posten sein muß.

Gorch Fock, selbst ein Finkenwärder Fischersohn, hat ihr Leben in herrlichen Erzählungen geschildert. Rauhe, verwetterte, selbstsichere Gestalten erstehen vor uns, die sich in unausgesprochener Gottesfurcht vor Wind und Wetter und dem Teufel nicht fürchten.

Drei Millionen Mark Saarhilfe.

DNB **Berlin**, 11. Januar.

Die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten stellen dem Saargebiet eine Saarhilfe in Höhe von drei Millionen Reichsmark zur Verfügung, und zwar kommt diese Saarhilfe über die Deutsche Girozentrale, Zweiganstalt Köln, und die Bayrische Gemeindebank, München, zur Verteilung. Mit Rücksicht darauf, daß 7/8 des Saargebietes preußisch und 1/8 bayrisch ist, wird der Betrag mit 2,625 Millionen Reichsmark über die Kölner Zweiganstalt der Deutschen Girozentrale an den preußischen Teil und mit 375 000 Reichsmark an den bayrisch-pfälzischen Teil des Saargebietes gewährt. Die Aufbringung der Saarhilfe erfolgt von allen Provinzen der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten. Rückzahlbar ist der Kredit in zehn Jahren. Der gesamte Kredit ist dazu bestimmt, von französischer Seite erfolgende Kreditrückziehungen auszugleichen und zu ersetzen. Der letzte Darlehensnehmer soll nicht mehr bezahlen als 4½ v. H. in Realkredit bezw. 5 v. H. Personalkredit. Die Verteilung der Gelder steht unter Leitung von Generaldirektor Goebbels von der Provinzial-Feuer-Societät der Rheinprovinz.

Die Bombe in der Frühstücksstube.

:: **Madrid**, 11. Januar.

Die Raub- und Mordüberfälle in Barcelona reißen trotz der verstärkten Gesetzesbestimmungen nicht ab. So drangen drei unbekannte Männer mit erhobenen Pistolen in eine Frühstücksstube ein, schlossen den Inhaber und seine Angestellten in ein Zimmer ein und raubten das Geld. Als die Ueberfallenen sich befreit hatten, ging eine von den Tätern auf dem Schanktisch zurückgelassene Bombe hoch, durch die sieben Personen verletzt wurden. Man nimmt an, daß es sich um den Racheakt eines Angestellten handelt, der wegen seiner Zugehörigkeit zu einer anarchistischen Gruppe entlassen worden war.

Der deutsche Gesandte von Papen ist mit seiner Familie zur Teilnahme an der Abstimmung ins Saargebiet am Donnerstag von Wien abgereist.

Die Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaues.

Im Jahre 1934 wurden etwa 50 Prozent mehr Wohnungen gebaut als 1933. Nach einer überschlägigen Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung dürften rund 300 000 Neubau- und Umbauwohnungen fertiggestellt worden sein gegenüber rund 200 000 im Jahre 1933 und rund 160 000 im Jahre 1932. Von den fertiggestellten Wohnungen entfielen etwa zwei Fünftel auf Umbauten und drei Fünftel auf Neubauten, überwiegend von Siedlungshäusern und Eigenheimen.

Der Schwerpunkt der Neubautätigkeit lag — anders als in den Jahren 1928/30 — nicht mehr so sehr in den Großstädten als in den kleineren Mittelstädten und in den Kleinstädten. In den Monaten Januar bis Oktober war die Zahl der begonnenen Wohnungsneubauten in den Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern um 36 Prozent höher als im Vorjahr, in den Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern dagegen um rund 60 Proz.

Die Kapitalaufwendungen im Wohnungsbau dürften 1934 etwa 1,2 Milliarden Mark betragen haben (1933: 0,8 Mrd. Mk.; 1932: 0,7 Mrd. Mk.). Die Zunahme der Kapitalaufwendungen um rund 400 Mill. Mk. erklärt sich überwiegend aus der Zunahme des Bauvolumens; die Erhöhung der Baukosten hat nur etwa ein Zehntel der Mehraufwendungen bedingt. Von den Gesamtaufwendungen dürften etwa 225 bis 250 Mill. Mk. von der öffentlichen Hand bereitgestellt worden sein. Mit einem Kapitalaufwand in Höhe von 20 bis 25 Prozent der Gesamtaufwendungen hat das Reich den Bau von mindestens 180 000 Wohnstätten (60 000 neue und 120 000 Umbauwohnungen), also rund drei Fünftel des gesamten Bauvolumens, ermöglicht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die meisten dieser Bauten ohne die Förderung durch die öffentliche Hand unterblieben wären.

Für die Aufbringung der privaten Mittel fielen auch im abgelaufenen Jahre die Bodenkreditinstitute so gut wie vollkommen aus. Die mangelnde Aufnahmefähigkeit des Pfandbriefmarktes machte den Instituten die Geldbeschaffung unmöglich. Demgegenüber konnten die Sparkassen infolge der Lockerung der Liquiditäts- und Anlagevorschriften sowie der Zunahme der Spareinlagen wieder erhebliche Beträge — nach den bisher vorliegenden Angaben etwa 80 bis 100 Mill. Mk. — als Neubaukredite zur Verfügung stellen. Ein Teil dieser Mittel wurde auf die mit Reichsbaudarlehen geförderten Eigenheimbauten und auf Neubauten ausgeliehen, für die das Reich Bürgschaften übernahm.

Die Privat- und Sozialversicherung, die im vergangenen Jahr als einzige organisierte Kreditgeber schätzungsweise 100 Mill. Mk. ausleihen konnten, dürften 1934 zumindest ebensoviel, möglicherweise sogar 115 Mill. Mk. Neubauhypotheken gegeben haben. Dabei ist bei der Schätzung der Ausleihungen der Privatversicherung (vorwiegend Lebensversicherung) davon ausgegangen, daß von den Gesellschaften — wie 1933 — nur rund ein Drittel ihrer Hypothekenausleihungen auf Neubauten gegeben wurde. Vermutlich hat sich dieser Satz aber erhöht. — Ein großer Teil der Ausleihungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde gegen Reichsbürgschaft an zweiter Stelle gegeben. Die Ausleihungen der Bausparkassen haben sich etwa verdoppelt. Von den Darlehen in Höhe von 130 bis 135 Mill. entfielen etwa 60 Mill. auf Ausschüttungen aus dem 100-Millionen-Kredit.

Es bleibt ein Kapitalaufwand von 610 bis 655 Mill. Mk., dessen Finanzierung sich nicht näher erfassen läßt. Diese Mittel müssen zum größten Teil durch Bereitstellung von Eigenkapital und Privatkredit, durch Verwandtschafts- und Gefälligkeitsdarlehen, Kaufgeldstundungen, Zwischenkredite u. ä. aufgebracht worden sein.

Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes.

Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, ein Gesetz zur Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes beschlossen. Das neue Gesetz vom 4. Januar 1935 wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Zweck des Gesetzes ist, die Neubildung deutschen Bauerntums zu beschleunigen und zu vereinfachen, und zwar dadurch, daß die Finanzierung und die technische Abwicklung erleichtert werden. Zur Erleichterung der Finanzierung ist vorgesehen, daß dingliche Gläubiger aus Anlaß des Erwerbes von Grundstücken oder Grundstücksteilen zu Siedlungszwecken von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch machen und der Unterverteilung ihrer Hypotheken nicht widersprechen können. Für Kreditanstalten besteht die Ablösung ihrer Forderungen mit Landesrentenbriefen. Für den Fall der Kündigung des Pachtverhältnisses an einem für die Siedlung bestimmten Grundstück ist die Regelung der Entschädigungsansprüche des Pächters vorgesehen, ferner bei Ausübung des Verkaufsrechtes die Herabsetzung unangemessen hoher Kaufpreise auf den angemessenen Betrag. Zur erleichterten technischen Abwicklung der Siedlungsverfahren kann die grundbuchliche Regelung bereits vorgenommen werden, bevor endgültig Katasterunterlagen vorliegen. Dadurch, daß die Vorschriften des Gesetzes auch auf die bereits in Angriff genommenen Verfahren Anwendung finden, ist die Möglichkeit gegeben, diese beschleunigt abzuwickeln, die Neubauern zu Eigentümern zu machen und die finanziellen Mittel und Arbeitskräfte der Siedlungsunternehmungen für neue Aufgaben freizustellen.

Es steht schlecht um Hauptmanns Kopf.



In dem Prozeß gegen den Angeklagten Hauptmann, der beschuldigt wird, das Kind Lindberghs entführt, ermordet und dann noch 50 000 Dollar Lösegeld eingesteckt zu haben, kam es jetzt zu einer großen Sensation. Der Mittelsmann des Obersten Lindbergh, Dr. Condon, erklärte unter seinem Zeugeneid, daß Hauptmann der Mann sei, dem er das Lösegeld über die Kirchhofsmauer im Newyorker Stadtteil Bronx gereicht hat. Damit ist die Lage Hauptmanns ziemlich hoffnungslos geworden. Diese ersten Originalbilder aus Flemington zeigen links den Obersten Lindbergh und den Obersten Schwarzkopf, der die ersten Untersuchungen geleitet hatte, beim Verlassen des Gerichtsgebäudes. Rechts steht Hauptmann mit seinem Verteidiger Reilly (links) im Gespräch. Nach den letzten Zeugenaussagen soll Hauptmann sein bisheriges Lächeln abgelegt haben.

Aus Westdeutschland.

Amtseinführung des neuen Polizeipräsidenten.

y **Recklinghausen, 12. Januar.**

Der neue Polizeipräsident, Brigadeführer Vogel aus Detmold, der zugleich die Führung der Brigade 20 übernimmt, wurde am Freitag nachmittag in sein neues Amt eingeführt. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Vorplatz des Polizeipräsidiums ein Ehrensturm der SA mit den Sturmfahnen, eine Hundertschaft der Schutzpolizei und des Feldjägerkorps eingefunden. Gauleiter und Staatsrat Dr. Meyer begrüßte mit hoffnungsfrohen Worten den neuen Brigadeführer Vogel, der versprach, im alten nationalsozialistischen Geiste die Brigade 20 zu führen.

Im großen Sitzungssaal des Polizeipräsidiums fand dann die eigentliche Einführung des neuen Polizeipräsidenten statt, bei der alle Beamten des Polizeipräsidiums sowie eine große Zahl von Ehrengästen anwesend waren. Regierungspräsident Klemm-Münster nahm dem neuen Polizeipräsidenten den Eid auf den Führer und Reichskanzler ab. Gauleiter Dr. Meyer begrüßte mit warmen Worten den neuen Polizeipräsidenten, der für die herzliche Begrüßung dankte und treue Mitarbeit im nationalsozialistischen Sinne versprach. Für die Beamtenschaft versprach Oberregierungsrat Dr. Pickel pflichttreue Mitarbeit aller Beamten. Oberbürgermeister Niemeyer wies auf die bisherige enge und gute Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Polizei hin und hoffte, daß es auch künftig so bleiben werde.

Drei Personen von Gasen überrascht.

Ein Toter.

Rwd. Hagen, 10. Jan.

Am Mittwoch morgen wurde in einem Hause an der Elberfelderstraße ein junger Mann tot aufgefunden. Er war durch Einatmen von Leuchtgas ums Leben gekommen. Das Gas drang auch in die Wohnung der Eheleute K. ein, die schwer gasvergiftet wurden und ins Krankenhaus geschafft wurden. Lebensgefahr soll bei ihnen nicht bestehen.

900 Jahre Stadt Oerlinghausen.

RWD **Oerlinghausen, 11. Januar.**

Die Stadt Oerlinghausen kann im Jahre 1936 auf eine 900jährige Vergangenheit zurückblicken. Dieses Bestehen soll entsprechend gefeiert werden. Zu der Feier ist der Aufbau dreier germanischer Häuser geplant, zu dem wichtige und erfolgreiche Vorarbeiten durchgeführt sind. Namhafte Archäologen sind als Berater herangezogen worden. Von fünf ausgegrabenen Häusern können drei wieder aufgebaut werden. Ein Haus stammt aus der Theruskerzeit, eins aus dem 2. bis 3. und eins aus dem 4. bis 7. Jahrhundert.

Zwei Bergleute verschüttet.

Tot geborgen.

DNB **Essen, 11. Jan.**

Auf der ersten Sohle der Zeche Langenbrahm ging am Mittwochabend eine Strecke zu Bruch. Zwei Bergleute wurden verschüttet. Die Bergung der beiden Verunglückten, die sofort tot gewesen sein dürften, stieß infolge des fortgesetzt nachbrechenden Gesteins auf große Schwierigkeiten. Es gelang erst in der Nacht zum Freitag, die Toten zu bergen. Einer von ihnen hinterläßt Frau und drei Kinder, der andere Frau und vier Kinder.

Drei Jahre Zuchthaus für Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe.

¶ **Köln, 11. Januar.**

Der 27jährige Johann Zenz aus Köln wurde am Donnerstag von der Großen Strafkammer wegen versuchten schweren Einbruchdiebstahls im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

Der Bursche hatte in der Nacht zum 21. November 1934 mit einem Stein eine Schaufensterscheibe auf Obenmarspforten eingeschlagen. Bevor er aber etwas stehlen konnte, tauchte ein ein des Weges kommender Kraftwagen auf, in dem zwei SA-Männer saßen. Zenz rannte nun davon. Die SA-Männer nahmen aber sofort mit dem Kraftwagen seine Verfolgung auf, holten ihn ein und brachten ihn zum Polizeirevier. Der Vorsteher veranlaßte seine Ueberführung zur Kriminalkaserne auf dem Weidebach durch einen Polizeiwachtmeister, den der Verhaftete unterwegs überfiel, zu Boden warf und mit den Füßen ins Gesicht trat. Dadurch kam Zenz frei und er ergriff nochmals die Flucht. Der Beamte setzte ihm aber nach und schoß ihn an.

Für den Angriff und für sein brutales Vorgehen gegen den Beamten bekam der Verurteilte ein weiteres Jahr Gefängnis, das, in eine entsprechende Zuchthausstrafe umgewandelt, eine Gesamtstrafe von dreieinhalb Jahren Zuchthaus ergab. Ferner erhielt Zenz fünf Jahre Ehrverlust. Von einer Sicherungsverwahrung, die der Staatsanwalt beantragt hatte, wurde mit Rücksicht auf die Jugend des vorbestraften Angeklagten mit der Begründung abgesehen, er habe Familie.

Vater und Tochter als unsaubere Geschäftsleute.

Sie wandern ins Gefängnis.

)!(**Köln, 11. Januar.**

In einem Kölner Leihhaus machte sich ein Mann dadurch verdächtig, daß er eine große Anzahl goldener Herrenuhren zum Versatz bringen wollte. Ein schnell hinzugerufener Kriminalbeamter nahm ihn ins Verhör, und schließlich stellte sich heraus, daß die Uhren aus einer hiesigen Uhrengroßhandlung stammten, bei der die Tochter des Pfandgebers beschäftigt war. Die Tochter hatte die Uhren gestohlen und sie dann ihrem Vater übergeben, der sie ins Leihhaus oder zu Pfandvermittlern brachte. Etwa 40 goldene Herrenuhren konnten bereits sichergestellt werden. Vater und Tochter wurden festgenommen und in das Gefängnis Klingelpütz eingeliefert.

„Frische Landeier" aus Holland.

Einem Volksschädling das Handwerk gelegt.

RWD Köln, 11. Jan.

Wie der Polizeipräsident mitteilt, ist festgestellt worden, daß ein Eiergroßhändler aus Köln Eier, die aus Holland eingeführt waren, als frische Landeier in den Handel gebracht hat. Zu diesem Zweck hatte der Händler den Stempel „Holland" mit einem chemischen Mittel entfernt und dann die Eier an einen Aufkäufer außerhalb der Stadt verkauft. Dieser sorgte dann für den Absatz an Kölner Geschäftsleute, wobei er ausdrücklich vermerkte, daß es sich um frische Landeier handele. Der Volksschädling wurde festgenommen und dürfte eine exemplarische Strafe zu erwarten haben. — In diesem Zusammenhang teilt der Polizeipräsident aufklärend mit, daß nur der Erzeuger berechtigt ist, Eier aus seinen Beständen ungestempelt, aber auch nur direkt an den Verbraucher abzugeben.

66jähriger veruntreut 118 500 RM.

Dafür 2¾ Jahre Zuchthaus.

RWD **Bonn, 11. Januar.**

Der 66jährige Ludwig Kaspers, der schon seit 45 Jahren bei einem Notariatsbüro, in den letzten zehn Jahren sogar als Vorsteher, tätig war, stand am Donnerstag unter der Anklage des Betruges und der Unterschlagung vor dem Richter. Es wurde Kaspers nachgewiesen, daß er in seiner Eigenschaft als Bürovorsteher 72 632 Mk., als Testamentsvollstrecker 33 000 Mk. und als Inkasso-Bevollmächtigter 12 837 Mk., insgesamt also 118 469 Mk., unterschlagen hat. Seit zehn Jahren betrieb er die Betrügereien, ohne daß der Notar, der außerordentliches Vertrauen in ihn gesetzt hatte, sie bemerkte. Erst im September vorigen Jahres wurden die Unterschlagungen durch einen Zufall in Abwesenheit des Angeklagten aufgedeckt. Der Angeklagte war sofort geständig und gab im Laufe seiner Vernehmungen auch noch weitere Unterschlagungen zu. Seit Jahren spielte er in der Lotterie und hoffte, durch einen Gewinn die Unterschlagungen wieder gutzumachen. Zur Entschuldigung konnte er nur sagen, daß er mit seiner Familie über seine Verhältnisse gelebt habe. Mit seinem Gehalt, einigen Nebeneinkünften und dem unterschlagenen Gelde will er in den letzten zehn Jahren 188 332 Mark nur für seine siebenköpfige Familie ausgegeben haben. Um seine Angaben glaubhaft zu machen, brachte er sogar eine spezifizierte Aufstellung bei. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und drei Jahre Ehrverlust.

Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter schwerer Untreue in Tateinheit mit Betrug auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren neun Monaten, 1000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. — In der Urteilsbegründung geißelte das Gericht das schamlose Treiben des Angeklagten. Es nahm auch an, daß der Angeklagte heute nichts mehr von dem unterschlagenen Gelde besitze.

Mißglückter Fluchtversuch.

Aus dem Zug gestürzt.

RWD **Trier, 10. Januar.**

Wie die Reichsbahndirektion Trier mitteilt, unternahm am Mittwochnachmittag bei der Einfahrt des D-Zuges Trier—Köln in den Bahnhof Gerolstein ein Fürsorgezögling, der sich in Begleitung eines Wachtmeisters auf der Fahrt nach Euskirchen befand, einen Fluchtversuch. Er stürzte sich aus dem Fenster eines Aborts, um auf diesem Wege zu entkommen. Bei dem Sturz auf die Schienen erlitt er schwere Verletzungen am Kopf, konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes mit dem nächsten Zug weiter nach Euskirchen zur Provinzial-Fürsorgeanstalt befördert werden.

Heute Volksabstimmung im Saargebiet

SAARBRÜCKEN 2 13 I 35 12-13

Ein Poststempel für den Saarabstimmungstag.

Am 13. Januar wird die Reichspost die Sendungen mit diesem Stempel versehen.

Die Säuferliste kommt wieder.

wp **Bad Zwischenahn, 10. Januar.**

Wenn man früher auf die Dörfer ging, konnte man — meinst recht vernachlässigt irgendwo in einer Ecke an einem Haken — einen Zettel hängen sehen, auf dem zu lesen stand, wen das Gebot der Alkoholbeschränkung traf: die sogen. Säuferliste. Mittlerweile ist sie im Laufe der Jahrzehnte jedoch ganz in Vergessenheit geraten. Hier aber kommt sie wieder. Denn der Pflegeausschuß hat beim Amte die Aufstellung einer „Säuferliste" beantragt, und die Bezirksvorsteher sind beauftragt worden, ein Verzeichnis derjenigen anzulegen, die auf die „Säuferliste" gesetzt werden sollen.

Opferstockräuber gefaßt.

\+ **Andernach, 11. Januar.**

In den letzten Wochen wurden die Kirchen der Gemeinden auf dem Vordermaifeld von Dieben heimgesucht, die die Opferstöcke aufbrachen und beraubten. Die Bemühungen der einzelnen Polizeibehörden, die Diebe zu stellen, wurden jetzt von Erfolg gekrönt. Den Polizeibeamten im benachbarten Plaidt ist es gelungen, einen Dieb in dem Augenblick zu verhaften, als er in der Plaidter Pfarrkirche den Opferstock beraubte. Es handelt sich um einen jungen Mann aus dem benachbarten Obermendig, der gestand, auch die Plünderungen der Opferstöcke in den Kirchen von einer Reihe von Ortschaften ausgeführt zu haben. Der Opferstockräuber wurde dem Gerichtsgefängnisin Mayen zugeführt.

★

h **Datteln, 11. Jan. Unterbringung von 80 erwerbslosen Volksgenossen.** Nach langwierigen Verhandlungen des Amtes Datteln in Verbindung mit dem Landratsamt Recklinghausen und der Gewerkschaft Morgenglück wurde erreicht, daß jetzt 80 Erwerbslose durch Aufforstungsarbeiten in der Haard wieder in Arbeit und Brot gebracht werden können. Der Zweck dieser Maßnahme ist die Umwandlung des Nadelbestandes in rauchharte Laubbestände. Gleichzeitig soll die Feuersgefahr bei Waldbränden durch den Bau von entsprechenden Wegen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Durch die Arbeiten wird die Sicherstellung des Arbeitsplatzes auf mehrere Jahre garantiert.

‡ **Cloppenburg, 11. Jan. 500 Jahre Stadt Cloppenburg.** Vor 500 Jahren, am 5. Januar 1435, wurde Cloppenburg zur Stadt erhoben. Der Bischof von Münster, Heinrich Graf von Mörs, war es, der Cloppenburg an diesem Tage städtische Gerechtsame und gleichzeitig ein Wappen verlieh. Die Stadt Cloppenburg — übrigens die einzige unter den Städten des Münsterlandes, von der feststeht, wann sie zur Stadt erhoben wurde — plant eine Feier, die der Bedeutung des 5. Januar 1435 für die Stadt entsprechen soll und voraussichtlich die letzte Juni-Woche 1935 umfassen wird.

RWD **Wittlich** (Bez. Trier), 10. Januar. **Vierjähriges Kind verbrüht.** In dem Moselwinzerdorf Graach fiel das vierjährige Kind einer Winzerfamilie in einen großen Behälter mit kochend heißem Wasser. Das Kind hatte in dem Raum gespielt, in dem das Viehfutter bereitet wird. Als die Magd diesen Raum für einen Augenblick verließ, geschah das Unglück. Trotzdem das kleine Kind den Behälter umgestoßen hatte und sofort Hilfe zur Stelle war, hatte es so schwere Verbrühungs-Verletzungen erlitten, daß es kurze Zeit darauf verschied.

RWD **Dillenburg, 11. Jan. Tödlicher Grubenunfall.** Auf der Grube Auguststollen bei Oberscheld wurde am Donnerstagvormittag der Bergmann Otto Thielmann aus Uberntahl von herabstürzenden Gesteinsmassen schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus, starb hier aber kurz nach der Einlieferung.

Auf einer Tagung in Goslar erklärte der braunschweigische Staatsminister Alpers, es sei zur Schaffung neuen Bauerntums bereits eine Domäne bei Gandersheim aufgesiedelt worden. Am 1. März würden mit einem Schlage fünf oder sechs Domänen aufgeteilt werden, um zweiten Bauernsöhnen die Möglichkeit zu geben, Bauern zu bleiben.

Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die obersten deutschen evangelischen Landeskirchen angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen in ganz Deutschland am Sonnabend, dem 12. Januar 1935, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr geläutet werden.

Die Reichssender Stuttgart, Köln, Frankfurt, München und der Deutschlandsender bringen ab Donnerstag als Pausenzeichen die ersten Takte des Saarliedes: „Deutsch ist die Saar".

Wetterbericht.

Essen, 11. Januar.

Vorhersage für Samstag: Frische bis stürmische südwestliche Winde, meist stärkere Bewölkung, aufkommender Schneefall, der mehr und mehr in Regen übergeht, Glatteisgefahr, Temperaturen ansteigend.

Vorhersage für Sonntag: Weiter frische südwestliche bis westliche Winde, wechselnde, aber stärkere Bewölkung, wieder milder, zeitweise etwas Regen, im Bergland Schnee.

Vorhersage für Montag: Unbeständig. Für die Jahreszeit wieder mild.

Weiterhin gute Sportmöglichkeiten im Hochsauerland

Winterberg: Schneehöhe 30 cm, Westwind, — 6 Grad, Sportmöglichkeiten sehr gut.

Willingen: Schneehöhe 40—50 cm, letzter Schneefall am 10. 1., 2 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ostwind, — 5 Grad, Sportmöglichkeiten sehr gut.

Usseln: Schneehöhe 30 cm, in den Höhenlagen 40 bis 50 cm, 2 cm Neuschnee, Pulverschnee, leichter Schneefall am 10. 1., Nordwestwind, — 4 Grad, Sportmöglichkeiten sehr gut.

Es verkehren die Wintersport-Sonderzüge am Samstag mittag von Düsseldorf und Duisburg und am Sontag von Düsseldorf, von Dortmund, von Münster und Duisburg sowie der Anschlußzug Iserlohn—Schwerte. Außerdem erhalten die Sonntags-Rückfahrkarten nach den Ski-Gebieten die verlängerte Geltungsdauer von Samstag 9 Uhr bis Montag 24 Uhr (Antritt der Reise).

Gewinnauszug
4. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. Januar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 309742
4 Gewinne zu 2000 M. 76641 160256
12 Gewinne zu 1000 M. 48584 117506 158013 174736 227634 291442
20 Gewinne zu 800 M. 40451 54302 78479 218254 242845 249135 266994 357490 386936 396010
38 Gewinne zu 500 M. 30239 33190 35026 37491 111440 120274 124160 124536 184150 189806 190880 191217 244841 273061 277597 297035 339002 339643 369444
176 Gewinne zu 400 M. 6160 17419 23738 27233 33664 36729 36841 42532 49334 57554 64883 91866 96032 98167 101297 104677 104778 109982 118000 119633 120475 122157 124712 125575 128770 137697 139594 146490 150707 150851 153048 164156 167474 171327 173069 176270 179122 184667 187085 190148 197772 199006 199768 202291 202495 205528 213519 213872 215117 216224 218575 219589 230466 234158 247552 248899 252408 253277 253536 261373 266915 272725 274022 276307 280815 284944 293120 303697 304162 304183 310428 310750 312036 322932 324212 327204 330102 332290 343633 360887 379085 380198 385886 386840 391145 391433 393624 397135

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 292016
4 Gewinne zu 3000 M. 9857 130687
10 Gewinne zu 2000 M. 33933 265815 377069 377569 380459
10 Gewinne zu 1000 M. 162395 177136 239361 268665 364277
16 Gewinne zu 800 M. 100045 104211 113309 181013 270236 283347 327328 373341
64 Gewinne zu 500 M. 1438 32485 41404 42330 45113 55304 74771 92363 105997 109793 113193 116008 117488 172287 195408 198540 202438 208219 219130 224101 224838 235415 236182 245555 246301 253720 265836 317667 337307 341666 367018 377578
178 Gewinne zu 400 M. 663 14277 26263 28798 31701 43379 44958 64317 66541 69717 70530 70647 77819 93610 95690 98594 103901 103963 106379 114183 115909 116454 121445 123869 125763 131366 137301 146574 147420 149017 153131 158604 160550 177785 180188 180813 184135 189618 190692 192652 194349 199169 202023 202778 206739 209960 227577 237344 237798 241708 247563 252371 256856 259909 264762 275117 278644 279823 283194 286258 289112 291311 292449 296147 296659 296821 301713 303479 305347 311954 317498 321541 322954 329812 335813 340555 341045 351694 357700 362926 372312 374802 380806 385717 389712 396190 395279 397916 399196

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

100051 158955 171544 212065 312559 316393 326781 342241 351856 385462

Die Ziehung der 5. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1935 statt.

Es liegt Schnee!



Die Jugend zieht in die Berge.

Der Skisport gewinnt immer mehr an Ausbreitung. Auch die Jüngsten sind bereits eifrige Anhänger dieses schönen und herrlichen Wintersports.



Wird es kälter?

Stündlich verfolgen die Kinder — und sie nicht allein — die Bewegung des Quecksilbers am Thermometer.

Von seinen Komplizen gerettet.

Wildweststück auf einer Fernverkehrsstraße.

× **Köln, 11. Jan.**

Auf der Köln-Koblenzer Fernverkehrsstraße spielte sich in der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von Weißenthurm ein wahres Wildweststück ab. Ein Kollidieb bestieg hier einen die Straße passierenden Fernlastzug, von dem er mehrere Eimer gefüllt mit Rübenkraut abwarf. Insassen eines hinter dem Fernlastzug fahrenden Lieferwagens bemerkten dies und machten den Führer des Lastzuges aufmerksam. Dieser hielt sein Fahrzeug an, und es gelang ihm auch, den Dieb zu stellen, der sich aber energisch zur Wehr setzte und schließlich aus einer Pistole einen Schuß abfeuerte. Die Kugel drang einem der Insassen des Lieferwagens durch den Oberschenkel. Der Dieb konnte aber später überwältigt werden, nachdem es gelungen war, ihm die Pistole zu entreißen.

Plötzlich nahte auch Richtung Köln ein Personenkraftwagen, in dem drei Männer saßen. Diese hielten den Wagen an und erkundigten sich bei dem Führer des Fernlastzuges, was vorgefallen sei. Als ihnen die gewünschte Auskunft erteilt worden war, erklärten sie sich bereit, den Dieb nach der nächsten Polizeiwache zu befördern. Der Führer des Lastzuges stimmte dem zu und händigte den Insassen des Personenkraftwagens auch die Pistole aus, aus der der Dieb den Schuß abgefeuert hatte, aus, worauf diese davonfuhren. Von einer Einlieferung des Burschen bei irgendeiner Polizeistelle in der Gegend von Koblenz ist allerdings nichts bekannt geworden, sodaß angenommen werden muß, daß die drei „hilfsbereiten" Männer in dem Personenkraftwagen Komplizen des Kollidiebes waren. Diese Annahme wird dadurch bekräftigt, daß in der Nacht zum Donnerstag in Köln ein Personenkraftwagen gestohlen wurde, der am Donnerstag nachmittag kurz nach 14 Uhr in einer Straße in Köln-Ehrenfeld mit Blutspuren am Trittbrett und an den Kotflügeln aufgefunden worden ist. Die Polizei forscht nach dieser Bande.